

Milchkleinhandel im Wandel. Eine Fallstudie zu München 1840-1913

von Uwe Spiekermann

Denkt man an München, so denkt man an Bier. Hofbräuhaus und Oktoberfest ziehen heute wie vor hundert Jahren alljährlich Millionen von Touristen an, die einen ächt bayerischen Bierrausch erleben möchten.¹ Und die wahren Münchener wähten Kultur- und Sittenverfall nahe, als vor wenigen Jahren erstmals Milch auf den Wiesen ausgeschenkt wurde.

Doch diese Debatte war nicht nur vom Bierdunst erhitzt, sie entbehrte auch des historischen Tiefenblicks. Nicht nur war Milch schon in der Weimarer Republik auf dem Oktoberfest erhältlich², sondern es ist auch daran zu erinnern, daß die Verbreitung der Milch in München die des Bieres deutlich überschreitet und überschritt. So verbrauchten im Februar 1915 von 4616 untersuchten Haushalten lediglich fünf keine Milch (0,1%). Milch war das Nahrungsmittel mit den stabilsten Verzehrsmengen, es war das Volksnahrungsmittel par excellence.³ Doch um dazu zu werden, mußte sie aus dem breiten agrarischen Umland Münchens in die Stadt gebracht und dort durch den städtischen Kleinhandel an den Konsumenten verkauft werden.

Genau hier möchte dieser Beitrag ansetzen und den grundlegenden Wandlungsprozeß des Kleinhandels mit Milch vom ersten Drittel des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges nachzeichnen. Es soll versucht werden, Einflußfaktoren auf diese Entwicklung ausfindig zu machen, seien sie ökonomischer, politischer oder mentaler Art. Im Hintergrund steht die irritierende Diskrepanz zwischen dem allgemeinen Aufschwung der Milchwirtschaft und des Milchkonsums im Kaiserreich⁴ und den Klagen v.a. vieler Ärzte und Hygieniker, die immer wieder auf vermeintlich unhaltbare Zustände in dem aus ihrer Sicht nicht mehr zeitgemäßen und möglichst abzu-

¹ Zur intellektuellen Nachbereitung kann dienen: HAGE, 1981.

² S. die Abbildung des Milchausschanks in: Die Volksernährung 2, 1927, S. 320.

³ Angaben nach WELKER, 1916, 195, S. 17. Es soll natürlich nicht behauptet werden, daß der Milchkonsum den des Bieres überstieg, lag er doch nur etwa halb so hoch. Aber der Bierverbrauch konzentrierte sich auf deutlich weniger Personen. Unter Milch ist im folgenden immer Vollmilch zu verstehen, lediglich vor Mitte der 1870er Jahre hatte Magermilch größere Marktanteile.

⁴ Vgl. etwa FLEISCHMANN, 1910 oder die umfangreichen Erhebungen in ARNOLD/SERING (Hg.), 1912-1915.

schaffenden Milchkleinhandel hinwiesen. Fluchtpunkt der folgenden Ausführungen wird darum die Frage nach der relativen Modernität dieses Handelssektors sein, die Frage nach seiner bleibenden Leistungsfähigkeit in einer sich rasch verändernden Welt. Mangels Vergleichsmöglichkeiten⁵ versteht sich dieser Beitrag als Fallstudie, die sich an einem Beispiel abarbeitet, um so empirische Vergleichsdaten und weiterführende Hypothesen zu gewinnen.

Trotz umfangreicher zeitgenössischer Diskussionen über Milch, Milchhandel und Milchqualität⁶ ist die Quellenlage für den Historiker äußerst schwierig: Für das Deutsche Reich existieren weder verlässliche Konsumdaten über Trinkmilch, noch enthalten die verschiedenen Gewerbezahlungen Informationen über Zahl und Umfang des Milch(klein)handels.⁷ Für München allerdings liegt eine umfassende Zählung des Milchkleinhandels von 1910 vor,⁸ ferner existiert eine Art Vorstudie aus dem Jahre 1903, die sich jedoch auf lediglich einen Stadtbezirk bezieht.⁹ Die archivalische Überlieferung umfaßt ferner differenzierte Gewerbestatistiken und ermöglicht gerade für die Anfangsjahre der Untersuchung annähernd verlässliche Aussagen. Sie werden weiter gestützt durch eine Komplettauswertung von sechs Münchener Stadtadreßbüchern.¹⁰ All dies wird durch diverse zeitgenössische Quellen ergänzt.

⁵ Aussagefähige neue Studien zum Milchkleinhandel im Deutschen Reich liegen nicht vor. Anders ist dies für die gesamte Milchwirtschaft, vgl. etwa Horn, 1986 und TEUTEBERG, 1981 (Identisch DERS., 1976, 266-268; DERS., 1986, 271-275). Vergleichscharakter haben natürlich die diversen Studien von Atkins, v.a. ATKINS, 1980.

⁶ Einen guten Überblick geben die jährlichen Bibliographien der Deutschen Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege.

⁷ Die Reichsgewerbezahlungen enthalten lediglich Angaben über den Handel mit landwirtschaftlichen Produkten. Ausnahmen bilden die Erhebungen von 1875 und 1882.

⁸ FIACK, 1910.

⁹ StA München, Bezirksinspektionen 505. Inwieweit es sich hierbei um ein Analogon zur großen Wohnungserhebung 1904-1907 handelte, die auch eine begrenzte Vorerhebung umfaßte, konnte aus den Akten nicht ermittelt werden.

¹⁰ Es handelt sich um die Adreßbücher für die Jahre 1861, 1871, 1881, 1891, 1901 und 1914, die jeweils den Stand des vorjährigen Novembers wiedergeben. Da mit Ausnahme des Adreßbuches des Jahres 1879 keines eigenständige Listen des Milchhandels im Handels- und Gewerbeadreßbuch enthält, mußten die kompletten alphabetischen Einwohnerlisten durchforstet werden. Sämtlich auf Datenträger aufgenommen, wurden sie - wie der gesamte sonstige Handelssektor - von Doppelzählungen gesäubert und zwecks Vergleichbarkeit kodifiziert. Wegen der

Im folgenden wird 1. versucht, den Milchkleinhandel vor dem Durchbruch der Gewerbefreiheit 1868 beschreiben, um daran anschließend 2. die Bedeutung des Staates bzw. der Stadt für die Entwicklung dieses Wirtschaftssektors zu erörtern. Danach gilt es 3. die quantitative Entwicklung des Milchhandels zu beleuchten, die vor dem Hintergrund steigender Bevölkerungs- und Konsumziffern gesehen werden muß. Hierauf folgt 4. die für die Hauptfragestellung wesentliche qualitative Entwicklung des Kleinhandels (Bestandsdauer der Geschäfte, innere Struktur des Handels, Sortimentsgestaltung, Verkaufsformen, Umsatzmengen, Mietentwicklung, Geschlechtsproportionen, Milchqualität) und abschließend 5. eine thesenartige Bündelung der Hauptergebnisse und -hypothesen.

1. Das Ende der direkten Konsumenten-Produzenten-Beziehung. München vor der allgemeinen Gewerbefreiheit

In der frühen Neuzeit wurde der Milchbedarf Münchens zum großen Teil "durch Selbstversorgung aus innerhalb des Burgfriedens gelegenen Ställen, zum Teil aber durch Bezug von den Bauern"¹¹ der umliegenden Ortschaften gedeckt, die ihr Produkt entweder direkt ins Haus lieferten oder aber auf dem Milchmarkt am Marienplatz veräußerten. Milch besaß dabei eine Sonderstellung, denn sie war ein nicht handelsfähiger Artikel, d.h. ihr Verkauf war nicht zunftmäßig begrenzt. Dem Wunsch- und Normbild damaliger Versorgungspolitik entsprechend, wurde der direkte Kontakt zwischen Produzent und Konsument auch dadurch gefördert, daß keinem Handels- und Gewerbetreibenden der Stadt München Milchhandel erlaubt war.¹²

Das merkbare Wachstum der bayerischen Haupt- und Residenzstadt und die wachsende Verbreitung kolonialer Genußmittel, v.a. des Kaffees, führte jedoch seit Beginn des 18. Jahrhunderts zur Entstehung einer neuen Schicht von Milchproduzenten, den sog. Milchmännern. Diese hielten außerhalb der

Veränderungen der Bezirksgrenzen im Jahre 1891 wurden alle Adressen auf den Gebietsstand 1913 umgerechnet. Die gebündelten Ergebnisse dieser Gesamterhebung werde ich - im Vergleich mit Hamburg - in meiner Dissertation über "Kleinhandel im Kaiserreich. Fallstudien zu Hamburg und München" vorlegen.

¹¹ Über den Milchverkauf in München, o.O. 1936 (Ms.), 1, StA München Gewerbeamt 5322. Auf dieses fünfseitige Typoskript beziehe ich mich auch im folgenden.

¹² So fehlt der Milchhandel in der ansonsten vollständigen Sammlung von SCHLICHTHÖRLE, 1844/45.

Altstadt, aber noch innerhalb des Burgfriedens, einige wenige Kühe und verkauften deren Milch an einen zumeist festen Kundenstamm. Meist aus der ärmeren Bevölkerung stammend, machten sie sich die Möglichkeiten der Handelsstruktur zunutze und bildeten damit einen Typus des markt- und geldorientierten Produzenten aus, wie er in der bäuerlichen Umgebung der Stadt nicht üblich war. Obgleich die Milchmänner in der Regel auf Bestellung arbeiteten, den Kunden die Milch also direkt oder mittels Milchmädchen¹³ ins Haus lieferten, veräußerten sie ihre Ware auch abseits des Marktes, sei es per Wagen, sei es mittels eigener Milchstände. Da diese Innovation auch von den auswärtigen Produzenten mitgetragen, die Milch also allgemein kundennäher angeboten wurde, gab man 1807 den Milchmarkt auf.¹⁴

Doch damit nicht genug. Wachsende Konkurrenz veranlaßte die in der Regel finanzstärkeren auswärtigen Zulieferer, eine neue Zwischenstufe einzurichten, die sog. Milchniederlage. Hierbei handelte es sich um ein zumeist angemietetes Lokal, welches v.a. der Milch und der sich nun langsam entwickelnden Kundschaft Schutz vor den Unbilden der Witterung gewährte. Und hier verkaufte nicht der Bauer, der Oekonom, sondern zumeist eine von ihm bezahlte Bedienstete, ein Milchmädchen. Zwischen Produzent und Konsument trat die Verkäuferin, dann die Händlerin.¹⁵ Denn Milchniederlagen wurden seit den 1840er Jahren mehr und mehr von Milchverkäuferinnen gemietet, hierbei unterstützt von dem Kredit gewährenden Produzenten.¹⁶ Bemerkenswert ist auch die räumliche Verteilung der Milchniederlagen: 85% lagen in den vier inneren Bezirken Münchens, die Ladenbildung nahm ihren

¹³ Diese Milchmädchen bildeten ein beliebtes Motiv der Genremalerei. S. etwa die Abbildungen bei SCHATTENHOFER, 1984, Abb. 45 bzw. SIFERLINGER, 1926, 63.

¹⁴ Milch als freies Gut konnte unabhängig von behördlichen Vorgaben überall in der Stadt verkauft werden, sie war nicht marktpflichtig. Das Ende des Milchmarktes ging einher mit der räumlichen Verlegung des gesamten Marktwesens, vgl. SCHWEIGGERT (Hg.), o.J. (1987), 10. Ohne Aussage: SCHATTENHOFER, 1984, 87.

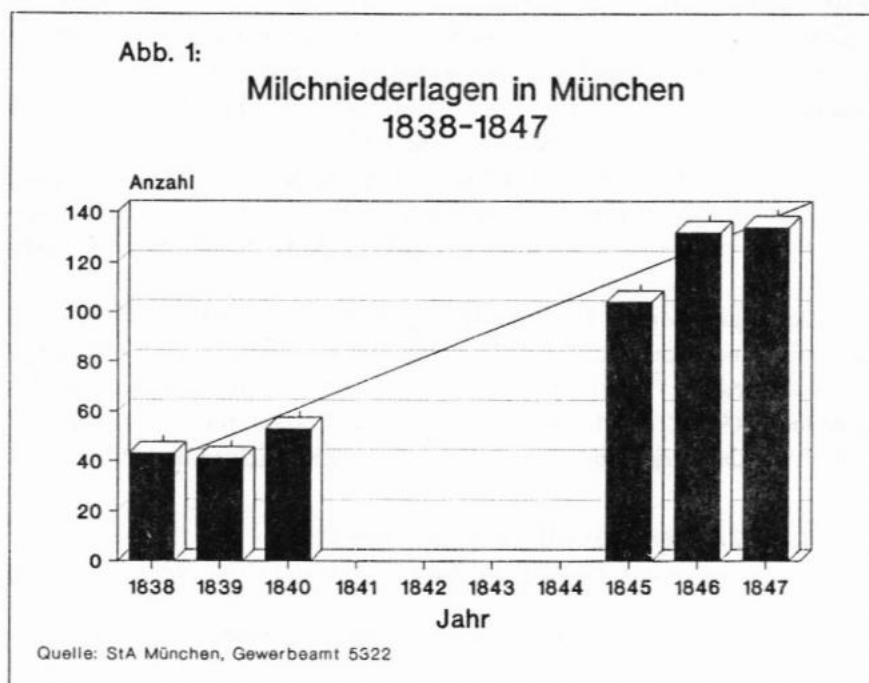
¹⁵ Hier müßte auch von Männern die Rede sein, allerdings betrug ihr Anteil am Vertriebspersonal 1838 nur 3 (7%) von 43 (38 Frauen (88,4%), nicht zuordbar 2 (4,7%)): Verzeichnis der in München gegenwärtigen Milch Niederlagen v. 16.08.1838, StA München Gewerbeamt 5322 (Eigene Auszählungen). Faktisch handelte es sich bei diesem Übergang um einen Professionalisierungsprozeß der Milchmädchen.

¹⁶ Anzeige v. 27.08.1846, StA München Gewerbeamt 5322.

Ursprung also im Zentrum.¹⁷ Verlässliche Zahlen zu den geschilderten Veränderungen gibt es allerdings erst seit 1838.

Tab. 1: Milchniederlagen in München 1838 - 1847¹⁷

Jahr	Milchniederlagen
1838	43
1839	41
1840	53
1845	105
1846	146
1847	134



¹⁷ Verzeichnis der in München gegenwärtigen Milch Niederlagen v. 16.08.1838, StA München Gewerbeamt 5322 (Eigene Auszählungen und Umrechnungen). 1856 bestanden Niederlagen auch in den Vororten Au (2 bei 9 Ökonomen und 40 Milchmännern) und Haidhausen (6 bzw. 11 und 21). Giesing wies dagegen nur Ökonomen (27) und Milchmänner (11) auf (Verzeichnis der Ökonomen, Milchleute, Milch Lizenz Inhaber und Milch Niederlagen der Vorstädte, Au, Haidhausen und Giesing von welchen Milch verkauft wird v. 31.01.1856, Ebd.).

Deutlich erkennbar ist das starke Wachstum der Niederlagen in den 1840er Jahren. Ladenorientierung zeigte sich demnach schon deutlich vor dem Durchbruch der sog. Industrialisierung. Dagegen stagnierte die Zahl der Milchleute bei ca. 300¹⁹ und nur wenige nahmen die Herausforderung der Ökonomen produktiv auf, nämlich durch Errichtung eigener Lokale.²⁰ Die Milchmänner, ehemals Nutznießer des freien Milchhandels, forderten nun Schutz und Anerkennung als städtisches Gewerbe: "Die Zahl der Milchniederlagen dahier vermehrt sich auf eine Weise, die unsern Nahrungs-Stand bedroht, u. unsere Existenz gefährdet." Und sie baten den Stadtmagistrat, "daß die Milchniederlagen nicht mehr vermehrt, u. vielmehr die bestehenden allmählig beschränkt werden wollen." Denn "da diese Weibspersonen von diesem Zwischenhandel leben, u. außerdem eigene Läden bestreiten müssen, so tragen sie zum Nachtheil des Publikums lediglich zur Vertheuerung, oder Verschlechterung u. Verfälschung der Milch bei."²¹ Ferner warfen die Milchleute den meist ledigen Frauen Unsittlichkeit sowie den Verkauf anderer Waren außer Milch vor und beklagten die ersten Ansätze zur Filialbildung: "Ein weiterer Mißbrauch besteht darin, daß mehrere Oekonomen zwei u. mehr Milchniederlagen zugleich haben."²²

Doch die städtische Obrigkeit lehnte dieses Ansinnen ab. Die Versorgung der Stadt mit guter, unverfälschter Milch sei bei weitem noch nicht ausreichend, und gerade hier lägen die besonderen Vorzüge der Milchniederlagen.²³

Allerdings gelang es den vereinsmäßig organisierten Milchmännern²⁴, der Stadt die Alternative mehrerer Milchmärkte mit hygienisch akzeptablen und kontrollierten Verkaufsständen nahezubringen. Die daraus resultierende Anordnung v. 09.01.1853, die Teil einer breiteren Restaurationspolitik war, sah denn auch die Errichtung solcher Märkte vor. Zwar gelang dadurch kurzfri-

¹⁸ Diverse Zählungen in StA München Gewerbeamt 5322.

¹⁹ Zahl nach Protokoll die Milchniederlagen betr. v. 08.10.1845, StA München Gewerbeamt 5322.

²⁰ 1846 verfügten sechs Milchmänner über Niederlagen (Anzeige v. 27.08.1846, StA München Gewerbeamt 5322).

²¹ Alle Zitate ebd. Der Beginn des 3. Zitates ist im Original groß geschrieben.

²² Ebd. Eine Einordnung in den allgemeinen Kontext der Wirtschaftsverhältnisse im Vormärz kann mittels HUMMEL, 1987 erfolgen.

²³ Anzeige v. 19.11.1845, StA München Gewerbeamt 5322.

²⁴ Nach eigenen Aussagen waren 1845 202, d.h. zwei Drittel der Milchmännern Mitglied des Vereins der Milchleute Münchens.

stig eine Verringerung der Zahl der Milchniederlagen²⁵, aber die Märkte hatten bei weitem nicht den gewünschten Erfolg. Daher gingen auch Milchmänner - sicherlich vor dem Hintergrund einer über ihre Weiden hinauswachsenden Stadt - immer mehr dazu über, eigene Lokale anzumieten. Angesichts dieser wachsenden Bedeutung von Verkaufsläden sah sich die Stadt gezwungen - auch um Klagen über die Qualität der durch Zwischenhändler verkauften Milch die Spitze zu brechen - diesen Bereich in einer Spezialverordnung umfassend zu regeln.

Daher sei nun ein Blick auf die Rolle des Staates und der Stadt für den Milchhandel und seine weitere Entwicklung geworfen.

2. Vom Kontrolleur zur modernisierungsbegleitenden Instanz: Die wandelnde Rolle des Staates und der Stadt

Dabei wäre es einfach, nach bekanntem Muster von durchweg gepanschter Milch zu sprechen, der dann seit den 1880er Jahren der Staat und die sich ausbildende Lebensmittelchemie entschieden entgegentraten.²⁶ Zum einen aber fehlen hierfür alle verlässliche Angaben zur Milchqualität im 19. Jahrhundert, und zum anderen werden hier die Leistungen der kommunalen Lebensmittelbeschau zu gering geachtet.²⁷ München war hier Vorreiter und sollte diese Rolle bis ins 20. Jahrhundert hinein behaupten.²⁸ Entscheidend jedoch ist, daß mit der Objektfixierung auf das Nahrungsmittel Milch die in unserem Zusammenhang wichtigeren Vorgaben für die Laden- und Verkaufsgestaltung vollständig unterschätzt werden. Für den Kleinhandel war das Problem weniger die Milch, als vielmehr die Regelung des Verkaufsrahmens.

²⁵ Schreiben der Königlichen Regierung von Oberbayern an den Stadtmagistrat München v. 26.01.1861, StA München Gewerbeamt 5322.

²⁶ Beispielhaft für eine große Anzahl weiterer Studien: TEUTEBERG, 1986, 374-375.

²⁷ Die damit einhergehende Orientierung auf den chemischen Sektor zeichnet auch die ansonsten beste Darstellung der Lebensmittelkontrolle im Kaiserreich aus, nämlich ELLERBROCK, 1987.

²⁸ So bemerkte FESER, 1878, S. 7: "In München, wo schon seit 30 Jahren eine geordnete, bisher von den städtischen Thierärzten gut geleitete Milchcontrole existirt, sind bedeutendere Milchfälschungen verhältnismässig selten." Vgl. aber auch HAUNER, 1858, S. 132-133. STUTZER, 1897 betont noch am Ende des 19. Jahrhunderts nicht nur Preußens Rückständigkeit bei der Nahrungsmittelkontrolle, sondern auch Bayerns Vorrangstellung.

In München war der Milchverkauf "der freien Concurrenz überlassen, unterlag jedoch den allgemeinen markt- und sanitätspolizeilichen Vorschriften"²⁹. Dies bedeutete, daß im Sinne der alten Polizey-Verwaltung die Käufer vor Übervorteilung geschützt werden sollten. Markt- und Bezirksinspektoren besaßen Kontrollrechte, während Medizinalkomitees Obergutachten, seit 1857 auch Erstgutachten erstellten.³⁰ Über die Effektivität dieser Milchüberwachung kann ich mangels Quellen nicht urteilen, allerdings dürfte der anerkannt hohe Kontrollstandard Münchens und die Konzentration ärztlicher Forderungen auf die hochwertige Kindermilch³¹ es ausschließen, den Milchhandel als "Seuchenherd für unsere Kinderwelt"³² zu bezeichnen.

Wenn sich der Magistrat trotzdem 1862 genötigt sah, eine zur damaligen Zeit unübliche Spezialvorschrift für den Milchverkauf zu erlassen, so ging es neben der Festschreibung der Qualitätsanforderungen v.a. um eine Reaktion auf die Veränderungen in den Angebotsformen der Milch.³³ Hygienische Regelungen konnten sich nicht mehr allein auf die Beschaffenheit der Milch konzentrieren. Die wachsende Anzahl von in der Stadt befindlichen Läden ließ den Magistrat vielmehr auf Informationsgewinn durch geregelte An- und Abmeldeverfahren bzw. Errichtung eines Milchkatasters³⁴ sowie auf

²⁹ Bekanntmachung, 1859. Im Original steht der Präsenz. In München war seit 1829 der Magistrat für die Lebensmittelüberwachung zuständig, unterschied sich dadurch von den anderen Städten Bayerns. Dem Innenministerium, wie auch der Mittelbehörde, der Regierung des Isarkreises standen Prüfungsrechte zu. Vgl. PAPPE, 1975, 28.

³⁰ Ebd., 24. Dies galt für den Bereich der allgemeinen Rechtsmedizin, seit 1864 dann auch für mikroskopische Untersuchungen. Diese Arbeit konzentriert sich leider auf Bier, Margarine und Wein.

³¹ Während dieser Zeit wurde noch in großem Umfang Magermilch verkauft. In den ärztlichen Berichten wird nicht über die allgemeine Qualität der Milch geklagt, sondern nur über den Mangel an hochwertigen Produkten. Vgl. etwa Jahres-Bericht, 1856, 614.

³² HEMMER, 1875, 32. Zur Vorbildrolle s. STEINBERGER, 1967. Ärztliche Äußerungen bei HAUNER, 1862. Einen Überblick über die Praktiken der Milchkontrolle vermittelt VOGEL, 1862.

³³ Ortspolizeiliche Vorschrift über den Milchverkauf (Milchverkauf- und Beschaubuch) v. 12.08.1862, in: Adreßbuch, o.J. (1879), 121-122. Ferner mußte seit diesem Jahr die Tätigkeit der Verwaltungsbehörden an gesetzliche Regelungen gebunden sein, vgl. PAPPE, 1975, 36-38.

³⁴ Dies war vornehmlich Reflex auf die allmähliche Beseitigung des Gewerbezwanges durch die Gewerbeinstruktion v. 21.04.1862 und das Polizeistrafgesetzbuch v. 21.4.1862.

Rahmenregelung des Verkaufs setzen: "Die Milchverkaufslökele sowie die Milch-Geräthschaften müssen überall in größter Reinlichkeit erhalten werden. Die Verkaufsläden insbesondere sollen helle, trocken und luftig, und mit einer weiteren zur Aufbewahrung der Milch passenden Räumlichkeit versehen sein, und ihrem Zwecke nicht entfremdet, namentlich nicht als Schlafstätten oder sonst in einer Weise benutzt werden, welche ekeleregend oder auf die Beschaffenheit der Milch von gesundheitsnachtheiligem Einfluß wäre."³⁵ Diesen Vorgaben wurde durch entsprechende Kontrollrechte städtischer Beamter entscheidender Nachdruck verliehen. Dadurch war für den wachsenden Ladenmilchhandel ein hygienischer Rahmen vorgegeben, der Kosten verursachte und dadurch einen begrenzten Professionalisierungsdruck erzeugte. Auch der in München nie sonderlich ausgeprägte Straßen- und Markthandel war den Bestimmungen über Transport- und Verkaufsgeräthschaften direkt unterworfen, während die Produzenten indirekt profitierten, denn lediglich deren Transportmittel und Milch wurden einer Kontrolle unterworfen, nicht die Produktionsstätten selbst.³⁶

In der Folgezeit konzentrierten sich die städtischen Stellen darauf, die Realität des Milchhandels dem Normbild der Verordnung anzugleichen. Dazu dienten zum einen weitergehende Regelungen über die Aufbewahrungsgefäße der Milch im Jahre 1872 sowie erste Ansätze zu hygienischen Vorschriften für die Milchproduktion.³⁷ Zum anderen forcierte die Stadt die Qualität und Professionalität ihrer Kontrollorgane. Lactodensimeter und Crémometer wurden eingesetzt und deren Handhabung gut faßlich in den Dienstinstruktionen beschrieben.³⁸ Und die Zahl der Kontrollen war hoch:

³⁵ Adreßbuch, o. J. (1879), 122.

³⁶ Daran änderte auch die ergänzende Ortspolizeiliche Vorschrift zur Milchverkauf- und Beschau-Ordnung v. 19.04.1865 nichts, die in erster Linie die Informationspflicht der Produzenten gegenüber dem Magistrat betonte (Abdruck: Adreßbuch, o.J. (1879), 122).

³⁷ "Die Milch darf nur in gutgedeckten Geschirren von Holz, gebrannter Erde oder stark verzintem Metalle aufbewahrt werden." bzw. "Milch von kranken Thieren, dann Milch von unreiner oder ekeleregender Beschaffenheit darf nicht feilgeboten oder verkauft werden." (Ortspolizeiliche Vorschrift v. 17.09.1872, in: Adreßbuch, o.J. (1879), 114-115, hier 115).

³⁸ Instruction, 1877, hier 172-174. 1884 waren 15 Bezirksinspektoren im Bereich der Lebensmittelkontrolle tätig (Jahresbericht, 1885, 1). Ein Lactodensimeter dient der Bestimmung der Dichte und damit des Wassergehaltes der Milch, während das Crémometer Hilfsmittel zur Messung des Rahmgehaltes war.

Allein im Juni 1874 wurden 746 Milchvisitationen vorgenommen.³⁹ Wie wichtig die Milchfrage für die Stadt war, zeigt prägnant die Teilnahme des Oberbürgermeisters Erhardt an den Debatten des Deutschen Vereins für Öffentliche Gesundheitspflege über die Milchversorgung der Städte im Jahre 1877.⁴⁰

Der Zwang korrekten Verhaltens nahm aber auch durch Professionalisierungsbestrebungen der Lebensmittelchemie zu. Seit 1884 wurde die vier Jahre zuvor gegründete Untersuchungs-Anstalt des Hygienischen Instituts der k. Ludwig-Maximilian Universität München staatlich anerkannt und finanziell unterstützt.⁴¹ Die Hauptlast der Kontrolle lag aber nach wie vor bei den städtischen Beamten, die sich wesentlich stärker mit dem Problem der Ladenausgestaltung und der Aufbewahrung der Milch als mit der Milch selbst beschäftigen mußten. Allein deren archivalisch greifbaren Anzeigenprotokolle übersteigen die Zahl der Anzeigen durch das Untersuchungsamt um mehr als das Doppelte.⁴² Aus ihnen wird deutlich, daß die hygienischen Hauptprobleme des Milchkleinhandels nicht in den Ladengeschäften, sondern vielmehr im Bereich der Beschaffung und des Transportes bzw. im begrenzten Straßenhandel lagen: Die "Wagen werden oft jahrelang nicht vom Schmutz und Strassenkoth gereinigt"⁴³. Oder drastischer: "Der Anwesende Johann Eisenmann...hat fast täglich auf dem Milchtransportwagen No. 56, ein großes, ungefähr 2 Hectoliter faßendes Faß, zur Aufnahme von Schweinefutter - sogen. Schweinetrank - geladen u. sind um dieses schmutzige, theilweise mit Schweinetrank gefüllte Faß, die Milchkübel gruppiert."⁴⁴ Die Bezirksinspektoren forderten folgerich-

³⁹ Nach einem Bericht des Bayerischen Landboten v. 14.07.1874, zit. nach SCHWEIGGERT (Hg.), o.J. (1987), 14. Lediglich drei Milchhändlerinnen wurden angezeigt.

⁴⁰ HEUSNER, 1877, 59 und 60.

⁴¹ Vgl. Bekanntmachung, Untersuchungsanstalten für Nahrungs- und Genussmittel betreffend v. 02.02.1884, in: Jahresbericht, 1885, 147-149.

⁴² StA München Gewerbeamt 5327. Die Zahl der von der Untersuchungsanstalt geprüften und der Staatsanwaltschaft übergebenen Anzeigen wegen Verstoß gegen die Milch- und Beschauordnung betrug 1880 11, 1881 6 (Milchfälschungen: 55 bzw. 52), s. Jahresbericht, 1882. Allerdings betonten die Chemiker ausdrücklich, daß man aufgrund der wenigen Anzeigen nicht davon ausgehen könne, daß die Milch vorzüglich sei (Jahresbericht, 1885, 8).

⁴³ Schreiben des Bezirksinspektors für den Stadtbezirk 5 an den Magistrat v. 06.05.1885, StA München Gewerbeamt 5327.

⁴⁴ Schreiben des Bezirksinspektors für den Stadtbezirk 5 an den Magistrat v. 05.06.1885, StA München Gewerbeamt 5327.

tig keine weitergehenden Vorschriften über den Milchhandel, sondern Möglichkeiten, um die Zufuhr und Produktion außerhalb der Stadt kontrollieren zu können.⁴⁵

Auf diesen wunden Punkt der städtischen Lebensmittelkontrolle hatten verstärkt seit Ende der 1870er Jahre Hygieniker hingewiesen, und die reichseinheitliche Rahmengesetzgebung von 1879 hatte den Blick für gesamtstaatliche Regelungen geschärft. Bayern erließ 1887 schließlich eine umfassend geltende Oberpolizeiliche Vorschrift, die zum einen Vorgaben für die Produktion, die Aufbewahrung und den Transport der Milch enthielt, zum anderen endlich die sog. Stallprobe ermöglichte. Dadurch war es erlaubt, bei einem Verdacht auf Fälschung auch beim außerhalb der Stadt gelegenen Produzenten zu kontrollieren.⁴⁶ Für den Milchkleinhandel Münchens war dies insoweit bedeutsam, als durch diese Abschaffung von Produzentenprivilegien die Bedeutung des Handels als Vermittlungsinstanz stärker festgeschrieben wurde und der direkte Kontakt zwischen Produzent und Konsument nun praktisch aufhörte.

In Richtung dieser Entwicklung lag auch die zusammenfassende Neuordnung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genußmitteln v. 1892, die die Anforderungen an den Milchkleinhandel entscheidend höher schraubte: Verkaufslokale mußten nun einen zusätzlichen Raum zur hygienischen Aufbewahrung der Milch aufweisen und durften nurmehr im Erdgeschoß oder Entresol liegen. Wohn-, Schlaf- und Kochräume waren hiervon strikt zu trennen, Holzwände oder Bretterverschläge von vornherein ausgeschlossen.⁴⁷ Festgeschrieben wurde zudem das Verkaufssortiment: lediglich Brot, Teigwaren, Butter, Schmalz, Eier, Mehl und Holz durften zusätzlich veräußert wer-

⁴⁵ Der Magistrat trat demgegenüber für eine allgemeine Ermahnung der Fuhrwerker und auswärtigen Produzenten ein: Schreiben des Magistrats an den Bezirksinspektor für den Stadtbezirk 5 v. 19.05.1885, StA München Gewerbeamt 5327.

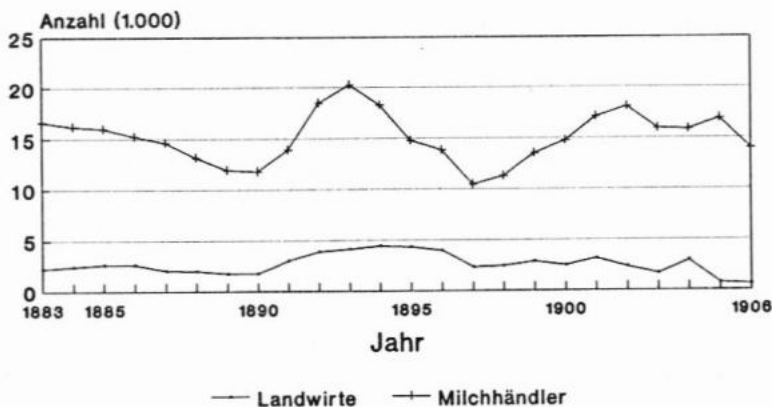
⁴⁶ Oberpolizeiliche Vorschrift d. k. Staatsministeriums d. Innern v. 15.07.1887, in: Adreßbuch, o.J. (1889), 81-82. Vgl. auch CREUZBAUER, 1903, 291-292. Die Durchführung einer Stallprobe ist beschrieben bei SCHREIBER, 1912, 88.

⁴⁷ Ortspolizeiliche Vorschrift über den Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln v. 12.01.1892, in: Adreßbuch, o.J. (1894), 123-126, hier 125. Bemerkenswert, daß der Magistrat sich mit dieser Vorschrift bemühte, den gesamten Lebensmittelsektor zu regeln, nachdem die Politik der letzten Jahrzehnte auf Differenzierung der Verordnungen angelegt war. Hierin zeigt sich auch der Übergang von reiner Ordnungspolitik hin zu planender, die Lebensmittelversorgung als Problem begreifenden Daseinsvorsorge.

den. Ergänzt durch eine neue Instruktion für die Markt- und Bezirksinspektoren wurde so ein immenser Anpassungs- und Auslesedruck an den bestehenden Kleinhandel herangetragen. Rationalisierung und Modernisierung waren notwendige Bedingungen, wollte man mit diesen Verordnungen auskömmlich leben können. München hatte durch diese Vorschriften eine nationale Vorbildfunktion gewonnen, die durch die späteren Regelungen, v.a. die Kindermilchverordnung v. 1899 und die Ortspolizeilichen Vorschriften v. 1906 lediglich festgeschrieben wurde.⁴⁸ Zugleich wurde die Milchkontrolle auf durchweg hohem Niveau fortgeführt.

Abb. 2:

Milchuntersuchungen in München 1883-1906



Quelle: Marktverkehr, 1893, 369; CREUZ-
BAUER, 1903, 296; Jahresübersichten
1895, 67*, 1903, 24*, 1906, 30*

⁴⁸ S. Bayern, 1901. Näheres zur 1899er-Verordnung in Milchwirtschaft, 1910, 142, A. 1 sowie POETTER/BRUGGER, 1907, 35; Ortspolizeiliche Vorschriften v. 05.10.1906, den Verkauf von Nahrungs- und Genußmitteln betreffend, in: Adreßbuch, o.J. (1907), 209-210. Zur Vorbildfunktion: CLEVISCH, 1909, 22.

Tab. 2: Milchuntersuchungen in München 1883 - 1906⁴⁹

Jahr	Bei Landwirten	Bei Milchhändlern
1883	2.244	16.647
1884	2.445	16.228
1885	2.669	16.007
1886	2.661	15.248
1887	2.065	14.606
1888	2.025	13.156
1889	1.755	11.941
1890	1.769	11.788
1891	3.017	13.931
1892	3.913	18.498
1893	4.159	20.279
1894	4.460	18.303
1895	4.331	14.809
1896	3.977	13.848
1897	2.370	10.461
1898	2.456	11.302
1899	2.835	13.521
1900	2.494	14.746
1901	3.181	17.114
1902	2.349	18.091
1903	1.673	15.960
1904	2.940	15.834
1905	705	16.888
1906	594	13.982

Tabelle und Abbildung 2 verdeutlichen, daß Kontrolle in München allgegenwärtig war. Der einzelne Milchhändler wurde zwischen 10-25 Mal pro Jahr überprüft. Und selbst diese Zahlen wurden gesteigert: Seit 1905 kontrollierten Beamte jährlich zwischen 150.000 und 350.000 Milchbehälter am Münchener Hauptbahnhof. Und die seit dem 01.04.1907 eingerichtete amtliche Untersuchungsstelle der K. Haupt- und Residenzstadt München steigerte die Kontrollen in Milchgeschäften auf fast 25.000 im Jahre 1912.⁵⁰

⁴⁹ Zahlen nach Marktverkehr, 1893, 369; Jahresübersichten 1895, 1896, 67*; CREUZBAUER, 1903, 296; Jahresübersichten 1903, 1904, 24*; Jahresübersichten 1906, 1907, 30*. Die Zahlen enden 1906 wegen der 1907 eintretenden, seit 1905 in den Ziffern ersichtlichen Reorganisation der Lebensmittelüberwachung Münchens.

Es gilt hier nicht, die Geschichte der Münchener Lebensmittelüberwachung nachzuzeichnen.⁵¹ Aber es ist festzuhalten, daß in München spätestens seit Anfang der 1860er Jahre die Kombination von Vorschriften und Kontrolle in einen Modernisierungsdruck umschlug, dem sich der Handel stellen mußte, wollte er im Wettbewerb bestehen. Aus dem Druck von Politik und Hygiene entstand eigenständig ein für damalige Zeit moderner, dezentral organisierter Milchhandel.

3. Die quantitative Entwicklung des Münchener Milchkleinhandels

Damit sei der kurze Vorgriff beendet und in die 1860er Jahre zurückgekehrt, um nun die quantitative Entwicklung des Kleinhandels zu rekonstruieren. Hierbei ergeben sich einige interessante Probleme. Trotz Anmeldepflicht existieren keine regelmäßigen kommunalen Daten. Die Gewerbezahlungen sind für einen Langzeitvergleich zu undifferenziert, auch wenn für 1867, 1875 und 1882 Aussagen über den Milchhandel möglich sind. Und die Adreßbuchauswertungen ergeben offenbar zu niedrige Ziffern. Sie lauten wie folgt:

Tab. 3: Adreßbuchangaben über den Milchhandel in München 1860 - 1913⁵²

Jahr	Anzahl
1860	341
1870	386
1880	341
1890	435
1900	620
1913	638

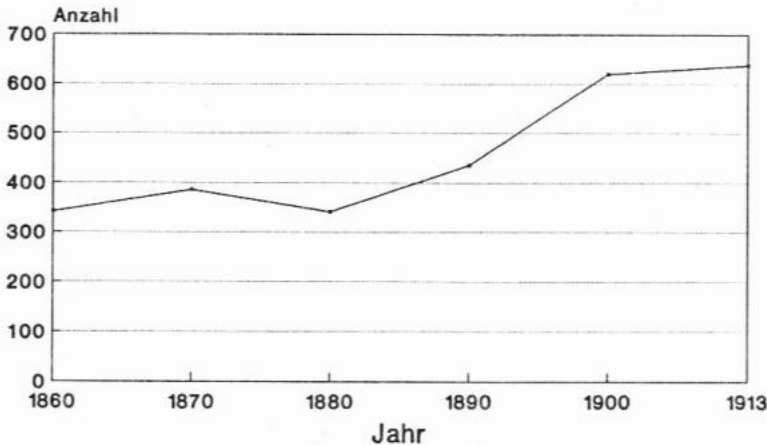
⁵⁰ Bericht, o.J. (1913), 54. Zur Einrichtung der amtlichen Milchuntersuchungsstelle, d.h. deren Verstaatlichung s. Bericht, o.J. (1908), 74-75. Die Kontrollen galten jeweils der Milch und dem Verkaufsrahmen.

⁵¹ Wichtig zu erwähnen ist lediglich das deutlich erkennbare Bemühen der Untersuchungsbeamten, ihre Tätigkeit mit und nicht gegen die Milchhändler durchzusetzen. Und offenbar fruchtete dies: "Die Gewerbetreibenden, insbesondere die Kleinhändler...gewannen Zutrauen zu der Sache; ja sie äusserten vielfach ihre Befriedigung über die Art und Weise der Führung derartiger Kontrollen, die sie sich anfangs ganz anders vorgestellt hatten" (SENDTNER, 1901, 1109).

⁵² Nach den Adreßbüchern für die Jahre 1861, 1871, 1881, 1891, 1901, 1914. Diese Ziffern können nicht auf falschen Angaben in den alphabetischen Einwohnerverzeichnissen beruhen, denn die Anzahl der 1878 im Handels- und Gewerbeadreß-

Abb. 3:

Milchhandel in München 1860-1913 (nach Adreßbuchangaben)



Quelle: Adreßbuch 1861, 1871,
1881, 1891, 1901, 1914

Betrachtet man dagegen die Zahlen amtlicher Erhebungen, so ergibt die Zollvereinszählung 1867 412 Milchhändler und 198 Milchleute (mit 858 Beschäftigten)⁵³, während die Reichsgewerbezahlung 1875 432 Haupt- und 13 Nebenbetriebe auflistet.⁵⁴ Eine zufällig an die falsche Stelle geschriebene, später wieder durchgestrichene Ziffer listet 1877 564 Milchhändler in München auf.⁵⁵ Als Erklärung für die Unterschiede ist zum einen zu beachten, daß die Milchmänner/Milchleute offenbar nicht als Händler, sondern als Bauern, als landwirtschaftliche Produzenten galten, somit statistisch anders verortet wurden. Zum anderen dürften die Unterschiede v.a. der Ziffer von 1877 zum Adreßbuchmaterial auf die immense Bedeutung des Milchhandels als Nebengewerbe verweisen. Die geringe Zahl der Nebenbetriebe von 1875 kann aufgrund der methodischen Probleme dieser Erhebung kein Gegenargument

buch ausgewiesenen Milchgeschäfte beträgt 325 (Handels-Adreßbuch, o.J. (1878)).

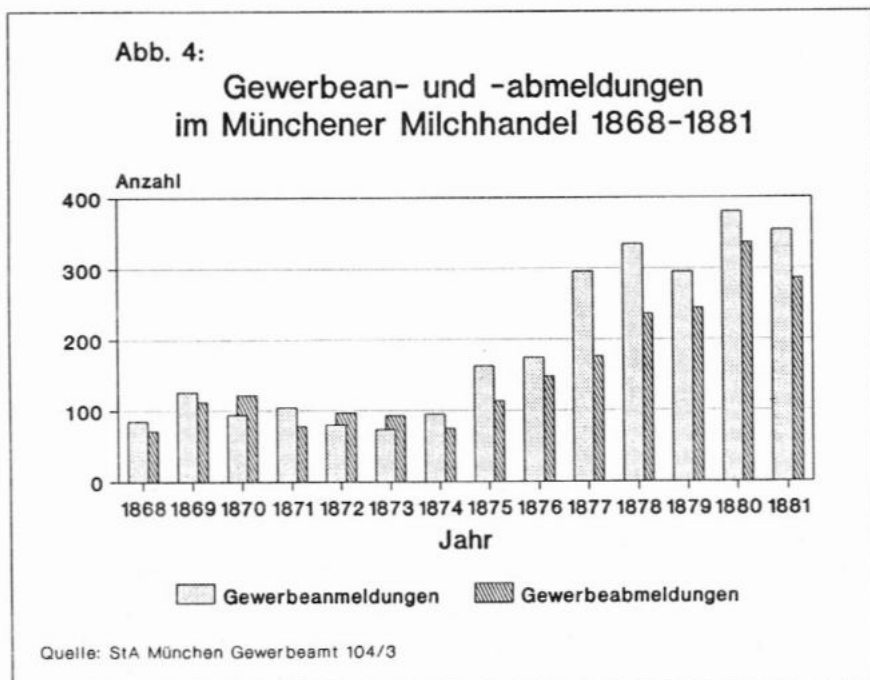
⁵³ StA München Gewerbeamt 106/1.

⁵⁴ DESTOUCHES, 1898, Anhang, 93. Die Zahl der Beschäftigten betrug 547.

⁵⁵ StA München Gewerbeamt 104/3.

sein.⁵⁶ Dies belegt die vertrauenswürdigeren Angabe der Reichsgewerbezahl von 1882, die 613 Haupt- und 209 Nebenbetriebe ermittelte.⁵⁷

Harte Daten zur Bewertung der quantitativen Entwicklung, wenn auch nicht der absoluten Zahl liegen archivalisch in Form der Gewerbean- und -abmeldungen vor:

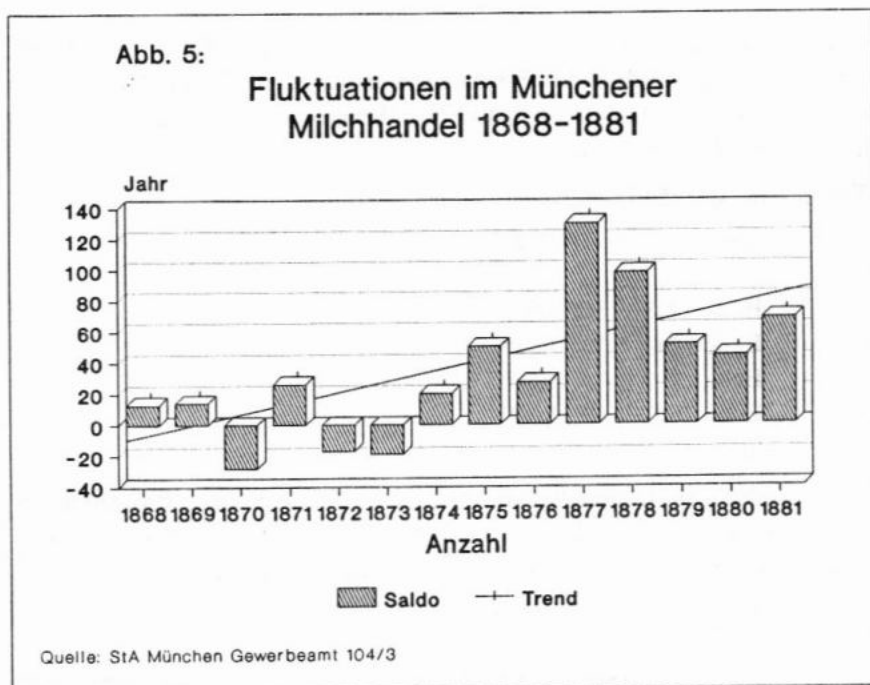


Hier zeigt sich bis 1874 ein scheinbar ruhiger, angesichts der absoluten Zahlen aber jährlich rund ein Viertel des Milchhandels betreffender Veränderungsprozeß, der nach Ende der Gründerkrise immens answoll und zu einem Wachstum in bisher unbekanntem Ausmaß führte. Deutlicher wird dies, wenn man das Saldo zwischen An- und Abmeldungen betrachtet (Abb. 5).

Stieg die Zahl angemeldeter Milchhandelsbetriebe in München zwischen 1868 und 1874 lediglich um neun, so betrug die Zunahme zwischen 1875 und 1881 mehr als das 50fache, nämlich 468.⁵⁸ Dies deckt sich mit der Erhebung

⁵⁶ S. dazu ENGEL, 1877, 246.

⁵⁷ Bericht, 1889, 290.



1882, so daß man davon ausgehen kann, daß die Adreßbuchdaten 1860 und 1870 um ca. 10%, die der Folgezeit jedoch ca. 100% unter der realen Zahl der Hauptgeschäfte liegen.⁵⁹

Die nächste verlässliche Zahl stammt erst aus dem Jahre 1910 und beträgt 1.609 gezählte, ferner eine geringe Anzahl Milchhandelsbetriebe, die keine Antwort gaben.⁶⁰ Dazwischen steht eine große Anzahl nicht belegter Schätzungen, die zumeist zu hoch liegen. Für 1889/90 etwa werden in einer offiziellen Denkschrift ca. 2.000 Milchhändler angenommen⁶¹ und für 1900 geht ein sachkundiger Beobachter gar von rund 3.000 Händlern aus.⁶² Der Natio-

⁵⁸ Leider erfolgte Anfang 1882 eine Umstellung der An- und Abmeldepraxis. S. Bekanntmachung, die Anzeigen über den Gewerbebetrieb betreffend, Gesetzes- und Verordnungs-Blatt für das Königreich Bayern 1882, Nr. 1 v. 02.02., 1-15, StA München Gewerbeamt 104/3.

⁵⁹ Diese Größenordnungen sind für die Einschätzung der Ergebnisse des Adreßbuchmaterials im 4. Teil wesentlich.

⁶⁰ FIACK, 1910, 6-7.

⁶¹ Landwirtschaft 1890, zit. nach DENEKE (Hg.), 1987, 164.

⁶² CREUZBAUER, 1903, 277. Ebenso die Einschätzung v. Otto Rommel (POETTER/BRUGGER, 1907, 69).

nalökonom Creuzbauer berichtet über 1.917 Milchgeschäfte am 01.11.1902, teilt jedoch nichts über die Erhebungsmodalitäten mit.⁶³ Amtliche Ziffern sprechen von ca. 2.300 Betrieben 1906⁶⁴, während das Milchuntersuchungsamt folgende Größen verlautbart:

Tab. 4: Milchgeschäfte in München 1908 - 1912⁶⁵

Jahr	Anzahl
Ende 1908	ca. 1.900
Ende 1909	1.814
Ende 1910	1.670
Ende 1911	ca. 1.500
Ende 1912	1.530

Die bisherigen Daten deuten auf eine rapide Aufwärtsentwicklung bis etwa 1900 hin, die dann durch eine dramatische Reduzierung der Milchgeschäfte bis auf die Hälfte abgelöst wird. Anders lauten die Ergebnisse der Reichsgewerbebezahlungen, die sich auf den gesamten Handel mit landwirtschaftlichen Produkten beziehen:

Tab. 5: Handel mit landwirtschaftlichen Produkten in München 1882 - 1907⁶⁶

Jahr	Gesamt	Hauptbetriebe	Nebenbetriebe
1882	1.860	1.446	414
1895	3.258	2.637	621
1907	3.437	3.383	58

1882 betrug der Anteil des Milchhandels am Handel mit landwirtschaftlichen Produkten 44%. Ähnliche Ergebnisse liefern die Adreßbücher, wo die Anteile zwischen 33,4% und 49,3%, durchschnittlich bei 42% liegen. Daher scheint es realistisch für 1895 von 1.300-1.600 und für 1907 von 1.400-

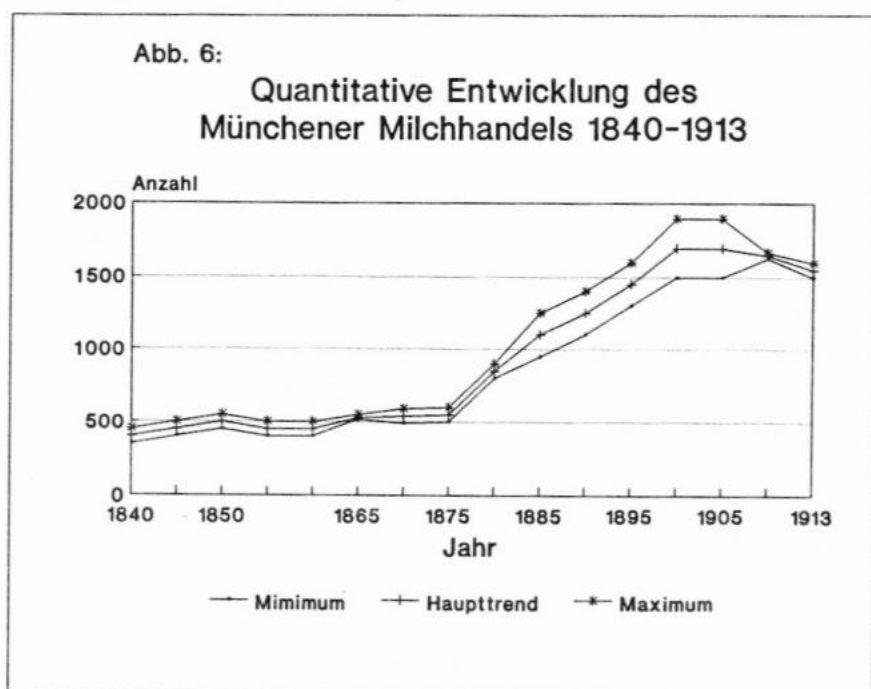
⁶³ CREUZBAUER, 1903, 286. Dazu kommen noch 55 Milchhändler außerhalb Münchens, die aber in der Stadt tätig sind.

⁶⁴ ARNOLD, 1910, 596. Ihm folgen CASSAU, 1911 und MÜLHAUPT, 1912, 87.

⁶⁵ Nach Bericht, o.J. (1909), 79; o.J. (1910), 86; o.J. (1911), 110; o.J. (1912), 38; o.J. (1913), 54. Hierin sind offenbar die Großhändler enthalten, denn Milchwirtschaft, 1910, 117 gibt für 1908 1.775 Milchgeschäft und 133 Großhändler an, ferner 78 auswärtige Milchführer.

⁶⁶ Gewerbestatistik, 1886, II. 96; Gewerbe-Statistik, 1898, 70; Betriebsstatistik, 1910, 660 (Gewerbearten XIXa2-XIXa4).

1.800 Milchgeschäften auszugehen. Als Fazit ergibt sich aus den dargelegten Daten folgende Gesamtentwicklung⁶⁷:



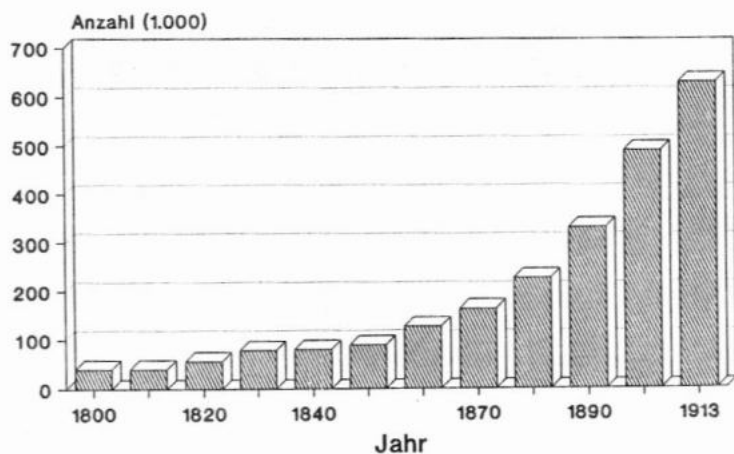
Damit zeigt der Milchhandel ein zwar beachtenswertes, jedoch gegenüber der gesamten Kleinhandelsentwicklung, insbesondere aber gegenüber der Bevölkerungsentwicklung zurückstehendes Wachstum. Die Münchener Bevölkerung wuchs, unterfüttert von insgesamt 9 kleineren Eingemeindungen, von 80.000 Einwohnern im Jahre 1840 über 127.000 1860, 227.000 1880, 490.000 1900 auf schließlich 630.000 im Jahre 1913.⁶⁸

Dergestalt stieg der Versorgungsbereich der Milchhändler bis 1913 deutlich an.

⁶⁷ Bei den Schätzungen gingen natürlich weitere Informationen ein, insbesondere die der allgemeinen Entwicklung des (Lebensmittel)Kleinhandels, städtischer Konjunkturlagen und die allgemeine Entwicklung der Gewerbean- und -abmeldungen. Die Zahlen für den Milchkleinhandel allein dürften je nach Jahr zwischen 10 und 150 geringer sein.

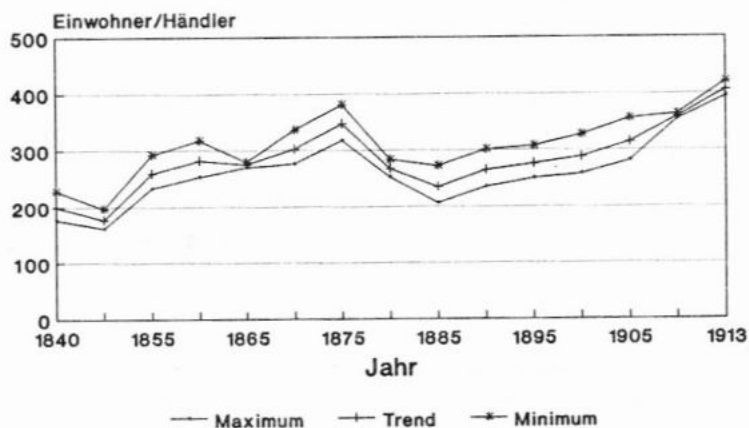
⁶⁸ Jahre, o.J. (1975). Die Angaben beziehen sich jeweils auf den 01.07.

Abb. 7:
Bevölkerungsentwicklung Münchens
1800-1913



Quelle: Jahre, o.J. (1975), 131

Abb. 8:
Versorgungsdichte im
Münchener Milchhandel 1840-1913



Wird damit die quantitative Aufwärtsentwicklung des Milchhandels relativiert, so muß zur korrekten Abschätzung auch der Milchkonsum in den Blick genommen werden.⁶⁹ Dazu sind zwei Verfahren sinnvoll: Der Pro-Kopf-Konsum kann zum einen anhand von Zufuhrziffern, zum anderen mittels der Privatwirtschaftsstatistik ermittelt werden. Da in München kaum Milchverarbeitung betrieben wurde, scheint ersteres besonders erfolgversprechend zu sein. Aber leider sind für die frühe Zeit weder die Pflasterzoll- noch die allgemeinen Zufuhrstatistiken der Bahn brauchbar.⁷⁰ An ihre Stelle können Schätzungen treten: Eindeutig zu hoch liegen die Daten des Königsberger Arztes Schiefferdecker, der zwischen 1850 und 1867 von einem durchschnittlichen Pro-Kopf-Jahresverbrauch von 205 l ausging (0,562 l pro Tag und Kopf).⁷¹ Ebenfalls zu hoch dürften Wibmers Zahlen liegen, der für 1861 132 l annahm (0,363 l).⁷² Halbwegs realistisch scheinen Ermittlungen des Münchener Arztes Zaubzer zu sein, der 1882 von einem Bedarf von 106,24 l und einem drei Liter höheren Angebot ausging (0,291 l bzw. 0,299 l).⁷³ Eine andere Schätzung für 1883 betrug 124 l (0,34 l). Höheres Gewicht haben Berechnungen aus den Zufuhrdaten, die seit der Jahrhundertwende vorliegen. Der Hamburger Statistiker Beukemann ermittelte 1902/03 den Milchkonsum von mehr als einhundert deutschen Städten und gab für München 131,1 l (0,359 l) an, deutlich weniger als die vom Magistrat der Stadt geschätzten 0,5 l pro Kopf und Tag.⁷⁴ Konsumreihen stehen für München seit 1908 zur Verfügung:

Tab. 6: Milchkonsum in München 1908 - 1913⁷⁵

Jahr	Liter pro Kopf und Jahr	Liter pro Kopf und Tag
1908	149	0,408
1909	154	0,422
1910	152,4	0,418
1911	151	0,413
1912	154,1	0,422
1913	154,6	0,424

⁶⁹ MAYR, 1871, 26 schien dies noch unmöglich.

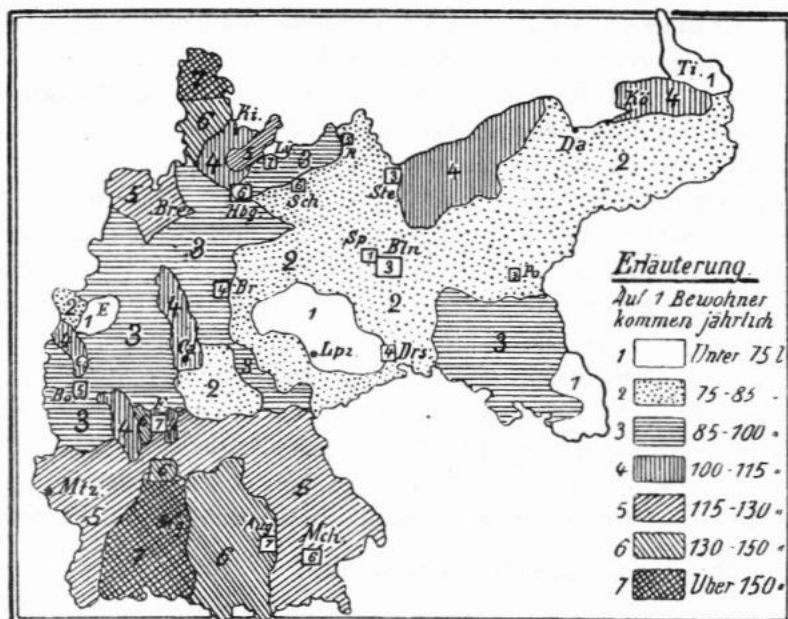
⁷⁰ Der Pflasterzoll mußte jeweils für das gesamte Gespann bezahlt werden, war damit unabhängig von der Ladung. Vgl. CREUZBAUER, 1903, 290. Die Frachtstatistiken listen Milch eigens nicht auf.

⁷¹ SCHIEFFERDECKER, 1869, 73-74. Kritik schon bei VOIT, 1877, 25 und dann bei ZAUBZER, 1883, 438; ZAUBZER, 1906, 307.

⁷² WIBMER, 1862, H. 2, 218, zit. nach ZAUBZER, 1883, 437.

München lag mit diesen Ziffern weit über dem Reichsdurchschnitt und stand auch in Bayern an der Spitze städtischen Milchkonsums.

Abb. 1: Jährlicher Milchverbrauch der städtischen Bevölkerung im Deutschen Reich 1902/03⁷⁶



Aus all diesen Daten kann ein langsamer Anstieg des Trinkmilchkonsums seit den 1880er Jahren angenommen werden. Präzisere Informationen enthalten Münchener Haushaltsrechnungen. Trotz der begrenzten Vergleichsmöglichkeiten der einzelnen Budgets⁷⁷ belegen diese wie auch die vorhergehenden Daten, daß der Trinkmilchkonsum in München seit Anfang der 1870er Jahre deutlich anstieg. Vergegenwärtigt man sich zudem den dramati-

⁷³ Ebd., 438-439.

⁷⁴ BEUKEMANN, 1904, 112. Die Zahlen zielen auf 1902.

⁷⁵ Bericht 1909, o.J., 86; REITZENSTEIN, 1930, 46. Andere Ziffern enthalten Milchwirtschaft, 1910, 105 (1908: 135 l (0,37 l)); CLAASSEN, 1911, 467 (1908: 142 l (0,389 l); Milchversorgung, 1913, 61 (1912: 155 l (0,425 l)). Die Münchener Daten liegen im Konsumtrend bayerischer Städte (KAUP, 1910, 277).

⁷⁶ Ebd., 116.

⁷⁷ Vgl dazu SPIEKERMANN, 1993.

Tab. 7: Milchkonsum in Münchener Haushaltsrechnungen 1873 - 1915⁷⁹

Jahr	Sozialschicht	Pers.	Milchkonsum (l) pro Kopf u. Tag	Erhebungsdauer	
1873	Dienstmann	1	Kaffee m.Milch	3	Tage
1873	Schreiner ges.	1	"	"	
1873	Arzt	1	" Milch z.Mittag	"	
1873	Arzt	1	"	"	
1876	Pfründnerin	1	0,134	7	Tage
1875/76	Beamter	3	0,167	30	Tage
1880	Tischler ges.	4	0,375	7	Tage
1880	Ausgeher	2	0,25	"	
1880	Maurer ges.	4	0,175	"	
1880	Näherin	1	0,214	"	
1897	Setzer	4	0,253	2	Monate
1901	Magaziner	2	1,036	3	Monate
1902	Mälzer	4	0,557	1	Jahr
1902	Braugehilfe	5	0,285	"	
1902	Mälzer	5	0,296	"	
1902	Lagerarbeiter	1	0,012	"	
1902	Mälzer	1	0,034	"	
1907/08	Arbeiter	22 Fam.	0,397	1	Jahr
1908	Metallarbeiter	15 Fam.	0,362	1	Jahr
1911/12	Feuerwerker	3	0,405	1	Jahr
1911/12	Packmeister	3	0,326	"	
1912	Kunstmaler	4	0,253	1	Jahr
1913	"	4	0,263	"	
1914	"	4	0,271	"	
1913	Staatsbeamter	7	0,429	1	Jahr
1913	"	7	0,435	"	
1914	Schriftsetzer	5	0,353	1	Jahr

schen Wandel in der Säuglingsernährung Münchens in den 1850er und 1860er Jahren, die Ersetzung der Getreidebreie und Semmelschnuller durch Kuhmilch, so dürfte eine Verdoppelung des Milchkonsums zwischen 1840 und 1913 eine eher zurückhaltende Schätzung sein.⁷⁸

Damit stieg der Umfang des Milchhandels des durchschnittlichen Milchhändlers im Untersuchungszeitraum - eingedenk der Bevölkerungsentwicklung - um etwa das Vierfache. Doch die quantitative Ausweitung des Münchener Milchkleinhandels war zu gering, um nicht zu inneren Wandlungen, zu qualitativen Veränderungen führen zu müssen.

4. Die qualitative Veränderung des Münchener Milchkleinhandels

Dem bisherigen Argumentationsgang folgend, könnte man von einem wohlorganisierten, prosperierenden Kleinhandelssektor ausgehen. Aber schon die Gewerbean- und -abmeldungen lassen hier Zweifel aufkommen. Und die sind erst recht vorhanden, vergegenwärtigt man sich zeitgenössische Beschreibungen: "Another striking feature of the streets in working-class quarters is the abundance of milk shops. These shops are of the simplest kind, and are generally carried on as an auxiliary occupation by woman whose hus-

⁷⁸ Diese Konsumschätzungen stellen die üblichen Aussagen über den Milchkonsum vor der Reichsgründung in Frage, die von einer wesentlich stärkeren Steigerung ausgehen. Es kann m.E. nach keine Rede davon sein, daß damals "nur geringste Mengen Milch" konsumiert wurden (so TEUTEBERG, 1986, 272). Seine Angabe bezieht sich auf RANKE, 1876, 238, der sich wiederum - ohne nähere bibliographische Angabe - auf BÖHM, 1869, 376 beruft. Letzterer bezieht sich auf den Durchschnittskonsum von "einigen 50 Familien aus dem niederen Arbeiter- und Tagelöhnerstande", der für ihn Sinnbild der "Kost der ärmsten untersten Volksklassen" in Norddeutschland ist. Er gibt einen durchschnittlichen Milchkonsum von 3,5 Quart pro Woche und Familie an, d.h. 4 l pro Tag bzw. 208 l pro Jahr an, d.h. immerhin 69,5 l pro Kopf und Jahr. Damit verbrauchten diese Familien deutlich mehr Frischmilch als eine heutige Durchschnittsfamilie in der Bundesrepublik! (Vgl. EULER, 1991, 182-183; ANGELE, 1991, 280*, die je nach Sozial- und Altersschicht 62,1-55,2 l pro Kopf und Jahr angeben). Spitzfindig könnte man lediglich meinen, daß der Münchener Professor diese Menge als "geringste" ausgab, weil der Konsum in München noch höher lag.

⁷⁹ FORSTER, 1873, 387-390; FORSTER, 1877, 192, 214; DEHN, 1880, 852-855; ABELSDORFF, 1900, Anhang; Erhebungen, 1902, 24; Erhebungen, 1903, 32-33; CONRAD, 1909, 54; Haushaltungsrechnungen 1909, 82; KRZIZA, 1915, 244; JENTZSCH, 1920, 325; PATSCHOKY, 1918, 605, 613; WELKER, 1916, 95.

bands are otherwise employed.⁸⁰ Scharf ablehnend war das Bild, welches Hygieniker und Ärzte zeichneten: Kleine, unhygienische Winkelläden, geführt von ungebildeten, meist nebenerwerbenden Frauen, der Milchhandel als Brutstätte von Krankheiten.⁸¹ Hier schien nur eines zu helfen: "Der Zwischenhandel ist vom hygienischen Standpunkt bei Nahrungsmitteln überhaupt, namentlich aber bei der Milch, zu verwerfen."⁸² Autoritativ forderte die Mehrzahl der Wissenschaftler eine Rückkehr zur direkten Produzenten-Konsumenten-Beziehung, zumindest aber eine Zentralisation des Milchkleinhandels.⁸³ Daß damit faktisch die mehrfach gescheiterten Bemühungen um zentrale Milchmärkte in München wieder fleißige Urstände feierten, war ihnen nicht mehr geläufig. Die Diskussion, die verstärkt seit 1903 über den Milchhandel geführt wurde, war jedoch keine Diskussion über den real greifbaren, sich langsam entwickelnden Milchkleinhandel. Sie war eher eine Diskussion zur Durchsetzung hygienischer Standards und zugleich Ausdruck von Professionalisierungs- und Etablierungsbemühungen einer kleinen Elite.⁸⁴ Da aussagefähige Selbstzeugnisse der Milchhändler/innen fehlen, entbehrt die Diskussion ihres diskursiven Gehaltes. Diesen Part kann ein rekonstruierender Historiker nur unzureichend einnehmen. Aber er kann das einseitige, nie völlig falsche Bild der Überlieferten differenzieren und damit auch jenen Gerechtigkeit widerfahren lassen, die letztlich nicht "ausgemerzt" wurden. Denn die Milchhändler/innen blieben, weil sie sich ändern konnten. Das gilt es im Folgenden zu belegen.

⁸⁰ Cost 1908, 377.

⁸¹ An Belegen herrscht kein Mangel: S. etwa HEMMER, 1875, 32; DRECHSLER, o.J. (1879), 185, 197-198; POETTER/BRUGGER, 1907, 68-69 (Rommel); MÜLHAUPT, 1912, 87.

⁸³ AUST, 1903, 741.

⁸³ So etwa SCHLOSSMANN, 1909, 846 in einem der wichtigsten Handbücher. Daß er zuvor auch die Vorteile des Kleinhandels abwägt (Ebd., 844), gibt seiner Einschätzung besonderes Gewicht.

⁸⁴ Damit sollen nicht die ernsthaften, gerade in München bis in die 1850er zurückreichenden Bemühungen vieler Ärzte um Verbesserung der Milchqualität und der Milchbeschaffung in Abrede gestellt werden. Aber angesichts der völlig unzureichenden Faktengrundlage dieser Debatte - wie sie für München anhand der durchweg überhöhten Zahlenangaben schon offenbar wurde - ist auch auf die Funktionalität eines Diskurses hinzuweisen, der letztlich ein Machtdiskurs ohne Gegner war.

Der Milchhandel war zeitgenössischen Vorstellungen gemäß unstat und permanent im personellen Wandel begriffen. "Denn es ist Tatsache, dass in keinem Geschäftsbetriebe in München die Besitzer so oft wechseln, wie in den Milchgeschäften".⁸⁵ Inwieweit dies zutraf, kann mittels der Adreßbücher überprüft werden.⁸⁶

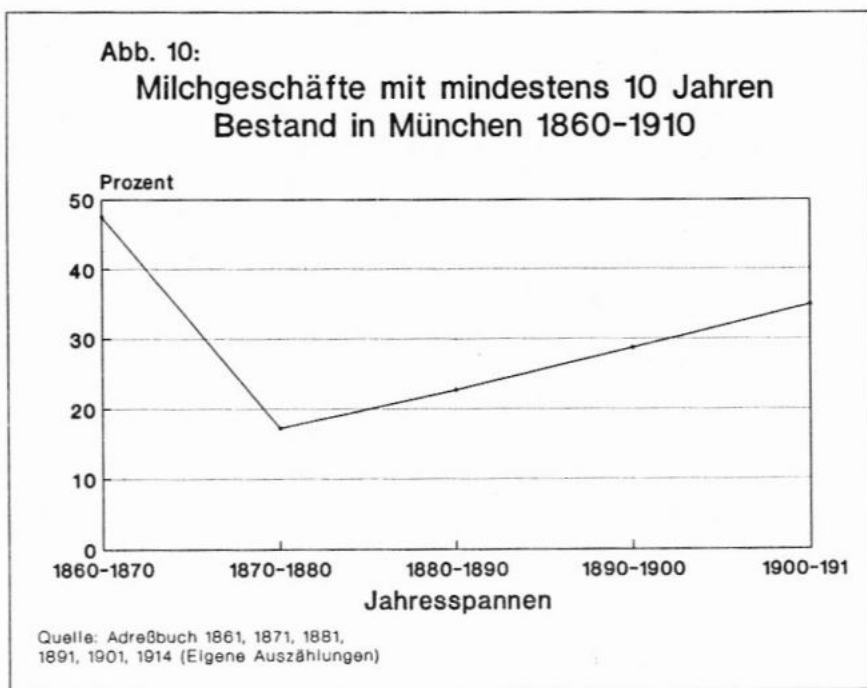


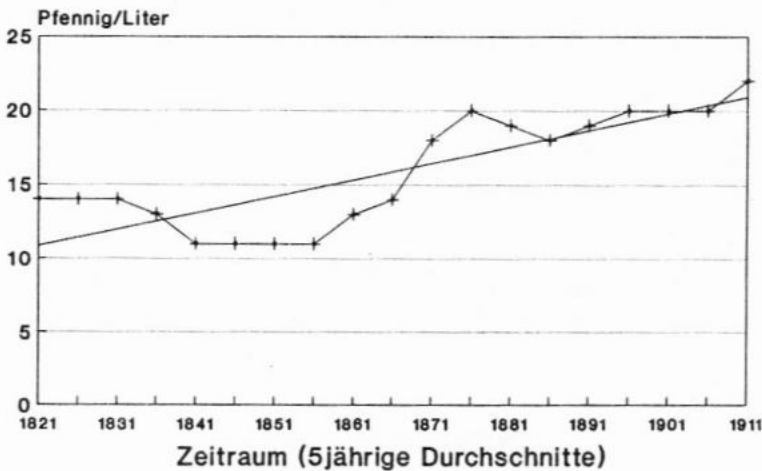
Abb. 10 verdeutlicht zum einen die geringe Mobilität des Münchener Milchkleinhandels bis Mitte der 1870er Jahre. Obwohl freies Gewerbe, zeigt sich hier das Bild eines Nahrungsstandes. Veränderungen fanden vorwiegend durch die Integration neuer Elemente, etwa der Milchniederlagen statt, während alte Handelsformen sich eher langsam überlebten. Diese Entwicklung wurde auch durch einen zwischen 1855 und 1875 stetig steigenden Milchpreis⁸⁷ unterstützt (Abb. 11).

⁸⁵ CREUZBAUER, 1903, 287.

⁸⁶ Da sich die letzte Auswertung auf das Jahr 1913 bezieht, wurden diese Daten zwecks Vergleichbarkeit linear auf 1910 zurückgerechnet.

⁸⁷ Zur Einschätzung v.a. der älteren Ziffern vgl. CREUZBAUER 1903, 264. Auch aus den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes ist nicht ersichtlich, ob es sich für die Zeit vor 1872 um auf Liter umgerechnete Daten handelt. Zuvor galt in München das Maß (1,069 l).

Abb. 11:
Kleinhandelsmilchpreise in München
1821-1913



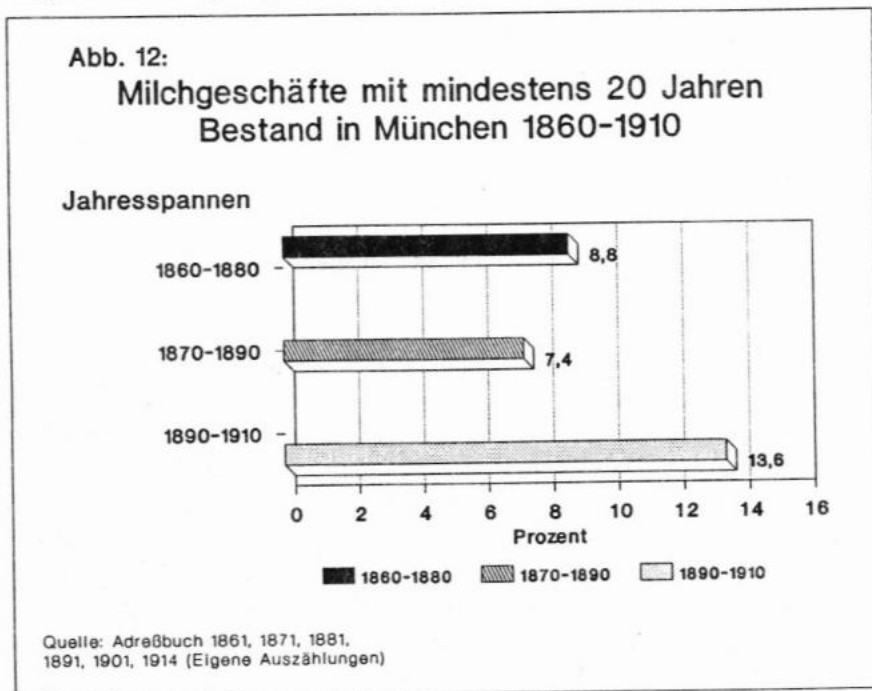
Quelle: MORGENROTH, 1914, 298, 295

Seit Mitte der 1870er Jahre veränderte sich dies vollständig. Denn auch der gesamte Kleinhandel wuchs stark an, und die Bestandsdauer fast aller Branchen schwand. Dadurch wurde der Milchhandel einem verstärktem Wettbewerb im Nebensortiment ausgesetzt. Dies galt v.a. für Brot und Brötchen. Zugleich fand in diesem Zeitraum die definitive Durchsetzung des Ladenhandels als Hauptverkaufsform statt. Wurden 1870 noch 72% aller Milchhändler als Milchmänner bezeichnet, so schwand dieser Anteil auf 37% 1880. Demgegenüber stieg der Anteil der Milchhändler und -geschäfte von 23% auf 62% an.⁸⁸ Damit wird der Umschwung in der durchschnittlichen Bestandsdauer auch als ein Herausdrängen noch produzierender Elemente aus dem Milchkleinhandel zu deuten sein. Der hohe Fluktuationsgrad ist seitdem auf die geringe Kapitalbasis vieler Geschäfte bei gleichzeitig steigendem Kostendruck durch Ladenausstattung und -mieten zurückzuführen. V.a. die geringe Ausprägung der Barzahlung - monatliche Zahlung war im Kleinhandel üblich - und die festen und kurzfristigeren Zahlungsfristen für den Milchbe-

⁸⁸ Adreßbuch, o.J. (1870), o.J. (1880) (Eigene Auszählungen). Vergegenwärtigt man sich die oben festgestellten Datenprobleme dieser Ziffern, so dürfte der reale Wandel noch höher gelegen haben. Beachtenswert ist allerdings, daß auch viele Milchmänner über Lokale verfügten.

zug - zumeist eine Woche - brachten viele Kleinhändler schnell an den Rand ihrer finanziellen Möglichkeiten. Gerade die Bereitschaft einiger Großhändler, hier Kredite zu gewähren, war die wesentliche finanzielle Grundlage für den quantitativen Sprung von 1875-1900.⁸⁹

Nach dieser Umbruchsphase der späten 1870er Jahre kann man m.E. von einer zunehmenden Konsolidierung des Milchkleinhandels sprechen. Immer mehr Läden erreichten eine Bestandsdauer von mindestens zehn Jahren, zwischen 1900 und 1910 waren es rund ein Drittel.⁹⁰ Das wird auch deutlich bei den mehr als 20 Jahren etablierten Geschäften, deren Anteil noch stärker stieg als der der 10jährigen.



Damit stellt sich die Frage nach der inneren Struktur des Milchhandels, der Art des Geschäftsbetriebes in München. Auch hierbei helfen Adreßbuchdaten:

⁸⁹ Vgl. CREUZBAUER 1903, 287.

⁹⁰ Nicht aussagefähig ist die Statistik des Rabattsparvereins München für den Zeitraum 1904-1911, da sie ausgetretene und aufgelöste Geschäfte nicht voneinander scheidet (Rabatt-Spar-Verein o.J. (1912), 9).

Tab. 8: Innere Struktur des Münchener Milchkleinhandels 1870 - 1913⁹¹

Jahr	Milchmann	Milch- geschäft	Milchhändler/ -handlung	Molkerei
1870	72,0%	-	22,8%	-
1880	36,9%	7,2%	54,8%	-
1890	23,9%	9,0%	63,4%	3,4%
1900	6,8%	15,8%	72,5%	4,8%
1913	1,9%	15,7%	64,7%	17,7%

Neben dem bereits erwähnten Verdrängungsprozeß der Milchmänner und dem starken Wachstum der ladengebundenen Milchhändler/handlungen treten zwei weitere Entwicklungen deutlich hervor: Zum einen die wachsende Bedeutung der Milchgeschäfte. Hierunter fallen offenbar besser situierte Läden, die in keiner Weise dem Zerrbild des Winkelladens entsprachen.⁹² Zum anderen aber überrascht der Anstieg sog. Molkereien. Hierunter sind keine Produktionsbetriebe zu fassen, sondern hier bestand - zumeist mittels einer Zentrifuge - die Möglichkeit, übriggebliebene Milch nicht weggeben zu müssen, sondern weiterverarbeiten zu können. Wenngleich beengt durch die Sortimentsvorgaben der städtlichen Verordnungen, lag doch hier der eigentliche Vorläufer eines sich dann in der Weimarer Republik Bahn brechenden spezialisierten sog. Feinkostgeschäftes.

Das Normbild des etablierten Ladengeschäfts führte aber auch dazu, daß alternative Angebotsformen nur geringe Chancen hatten: Das galt v.a. für die sich dann rasch im ganzen Reich ausbreitenden Bassinwagen, die die Münchener Kuchler-Gesellschaft herstellte und vertrieb.

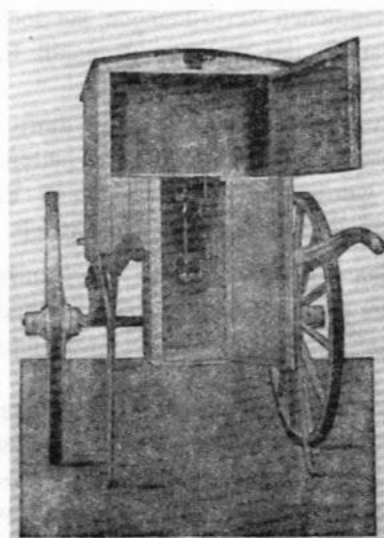
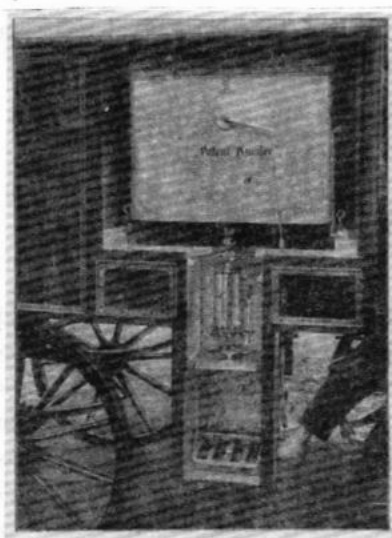
In München wurden sie seit 1906 von der Zentralmolkerei München eGmbH eingesetzt, dem größten Milchgeschäft der Stadt.⁹⁴ Begleitet von einer Anzeigenkampagne⁹⁵ startete sie mit wohlwollender Unterstützung des

⁹¹ Adreßbücher für die Jahre 1871, 1881, 1891, 1901, 1914. Die Differenzen zu 100% resultieren aus den Milchverkäufer/inne/n (1870 5,2%; 1880 1,2%)

⁹² Darauf deutet auch die häufige Beibehaltung des Inhabernamens nach Verkauf des betreffenden Geschäftes. Dem etablierten Namen wird dann ein "Nachf." angehängt. Ihre Bestandsdauer liegt leicht unterhalb des Durchschnitts (28,6%), was hier allerdings eher ein Indiz für das häufigeres Verkaufen der Geschäfte, denn Hinweis auf geringere Leistungskraft ist.

⁹⁴ Zur Zentralmolkerei s. DALLMAYR, 1912, 20-21.

⁹⁵ S. etwa die ganzseitige Selbstdarstellung in: Milchfrage, 1906.

Abb. 13: Bassinwagen der Firma Kuchler⁹³

⁹³ Wegweiser, 1912, 271. Zur Funktion s. die detaillierte Beschreibung bei ERLBECK, 1911, 64, Anm. 1.

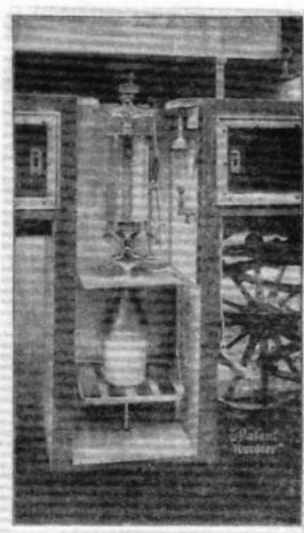


Abb. 22: Der Hygienische Milch-Verkauf in Wiesbaden¹²³



¹²³ HELM, 1903, 111.

Magistrats den Vertrieb eigenproduzierter, hygienischer Milch zu deutlich niedrigeren Preisen.⁹⁶ Trotz großen Erfolges v.a. in der Arbeiterbevölkerung der Außenbezirke war der Magistrat aber nicht bereit, bis 1912 mehr als elf Wagen zu genehmigen.⁹⁷ Kleinhändlervereine und Haus- und Grundbesitzer reichten nämlich wiederholt Beschwerden ein, die im Tenor an den Kampf gegen die Warenhäuser erinnerten.⁹⁸ Obgleich die Stadtregierung sie sämtlich verwarf, wurde ein weiterer Ausbau dieses alternativen Versorgungssystems wider besseren Wissens verhindert. Der Milchkleinhandel war insoweit etabliert, daß er über politische Sperrechte verfügte.⁹⁹

Sich der inneren Struktur des Milchhandels vergewissern, heißt auch nach dem realen Angebot in diesen Geschäften zu fragen. "Früher war es vielfach üblich, den Milchhandel als Nebenbetrieb beim Kolonial- und Spezereigeschäfte zu führen, seitdem aber die Polizei für die Milchverkaufsgeschäfte sehr strenge Vorschriften erlassen hat (1892 US), sind die Milchverkaufsgeschäfte darauf angewiesen, ausser Milch und Butter höchstens noch Brot und Backwerk zum Verkauf zu bringen."¹⁰⁰ Für die "frühe" Zeit sind zwar viele und regelmäßige Klagen überliefert, daß Milchbetriebe auch Waren vertrieben, die sie nicht halten durften, genaueren Einblick in das vorhandene Sortiment aber gewähren sie nicht.¹⁰¹ Dies ermöglicht allerdings eine Erhebung

⁹⁶ Bericht 1906, o.J. (1907), 74; Milchwirtschaft, 1910, 118. Auch anderweitig unterstützte diese Genossenschaft Bemühungen zur Hebung des Milchkonsums, vgl. etwa Milch, 1907, 386. Der Preis betrug 18 Pfg. pro Liter.

⁹⁷ Diese verkauften 1912 ca. 5.000-6.000 Liter pro Tag (DALLMAYR, 1912, 52).

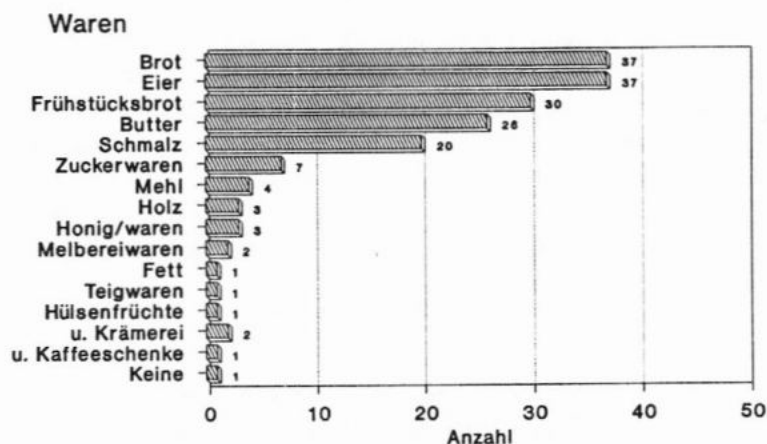
⁹⁸ Vgl. Bericht 1907, o.J. (1908), 76 bzw. SCHREIBER, 1912, 75. Zum Kampf des Kleinhandels gegen überlegene Betriebsformen s. SPIEKERMANN, 1994 (i.E.).

⁹⁹ Dies zeigte sich auch, als der Konsumverein München-Sendling 1906 versuchte, einen eigenen Molkereibetrieb einzurichten und drei Milchgeschäfte eröffnete. Die Einzelgeschäfte kündigten ihr bisheriges Markengeschäft und Großhändler boykottierten die Milchbelieferung. 1907 gab der Konsumverein auf und erst 1913 unternahm der Konsumverein München 1864 einen neuen, diesmal erfolgreichen Versuch genossenschaftlicher Milchversorgung. S. hierzu u.a. Konsumverein, 1906, 944; Konsumverein, 1906, 1147; BECK, o.J. (1921), 105-106, 116-117; Konsum-Verein, 1926, 39.

¹⁰⁰ CREUZBAUER, 1903, 266.

¹⁰¹ 1845 wurde seitens der Milchleute bemängelt, daß die Milchniederlagen auch "Kaffee machen u. verleitegeben, u. Handel mit Gemüse u. anderen Victualien treiben." (Protokoll die Milchniederlagen betr. v. 08.10.1845, StA München Gewerbeamt 5322). Die Probleme beim gleichzeitigen Krämerei- und Milchgeschäft werden aus einem Schreiben des Bezirksinspektors für den Stadtbezirk 19

Abb. 14:

Sortimentsgestaltung der Milchläden
in München-Ludwigstraße 1903

Quelle: StA München Bezirksinspektionen
505

aus dem Jahre 1903, die allerdings nur im Stadtbezirk 5 durchgeführt wurde (Abb. 14). Milchläden waren demnach kombinierte Milch- und Brotgeschäfte, die zusätzlich milchwirtschaftliche Produkte verkauften. Reine Milchgeschäfte waren in München unüblich. Wie der Begriff "Frühstücksbrot" aber schon andeutet, hatten sie auch Dienstleistungsfunktionen, denn sehr häufig wurden Milch und Nebenprodukte morgens dem Kunden ins Haus geliefert. Dieser Service wurde nicht bezahlt, Versuche einen Aufschlag von einem Pfennig zu erhalten schlugen mehrfach fehl.¹⁰² Allerdings deutet schon die Teilung der Backwaren in Brot und Frühstücksbrot an, daß diese Morgendienste nur etwa von der Hälfte der Geschäfte angeboten wurden. V.a. wegen der hohen Kosten sperrten sich viele, v.a. die etablierten Händler gegen die Zustellungspraxis. Damit hatten sie bedingt Erfolg, denn einem Kölner Beobachter fiel 1908 insbesondere auf, "daß die Münchener Konsumenten vielfach

an den Magistrat v. 18.02.1889 (StA München Gewerbeamt 5327) deutlich: "Der Krämer und Milhhändler Josef Seiderer von hier...hat einer Krämerei Sauerkraut, Käse, Häringe und andere der Zersetzung unterliegende übelriechende Waaren zugelagert und bietet dieselben trotz wiederholter Mahnung in seinem Krämerladen mit der Milch feil."

102

CREUZBAUER, 1903, 265.

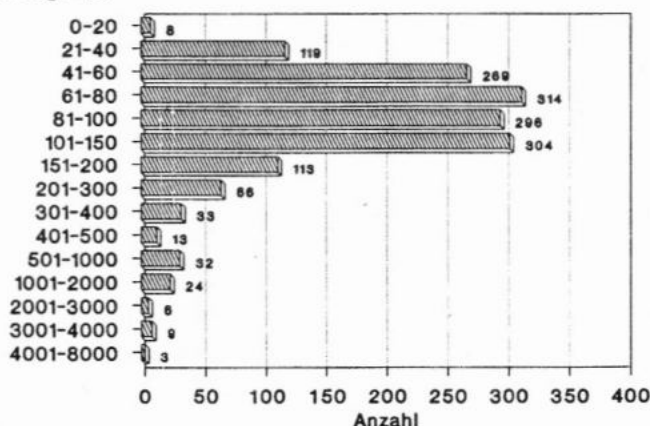
die Milch in den Milchhandlungen selbst holen bzw. durch das Hauspersonal abholen lassen.¹⁰³

Während die Abkehr von der Zustellpraxis zukunftsweisend war und in den zwanziger Jahren die Regel bildete¹⁰⁴, konnte sich die Milchflasche lediglich als Transportmittel, nicht aber als Standardverpackung durchsetzen. Allerdings bot immerhin ein Viertel der Geschäfte Flaschenmilch an.¹⁰⁵ Auch war es ohne Probleme möglich, sie zum gleichen Preis wie ausgemessene Vollmilch zu erhalten. Wenn diese hygienische Basisinnovation trotzdem keine große Akzeptanz hatte, dann mag dies neben der Tendenz zur Bewahrung des im individuellen Sinne Bewährten auch an der offensiven Verbreitung der Flaschen durch Säuglingsküchen liegen, deren beherrschende Bemühungen vielfach auf Widerstand stießen.¹⁰⁶

Abb. 15:

Verkaufsmengen im Münchener Milchhandel am 10.10.1910

Verkaufsmenge (l)



Quelle: FIACK, 1910, 6-7

¹⁰³ CLEVISCH, 1909, 22-23.

¹⁰⁴ REITZENSTEIN, 1930, 39.

¹⁰⁵ FIACK, 1910, 8 gibt 398 von 1609 Betriebe an. 203 verlangten 20, 169 22 und 22 24 Pfg. pro Liter.

¹⁰⁶ Vgl. dazu ARNOLD, 1910, 612; PRÖLLS, 1904, 522. Daß München eine ausgeprägtere Verbreitung der Flaschenmilch als andere Städte hatte, belegt

Entscheidend für die ökonomische Situation der Milchgeschäfte aber war nicht die Form, sondern der Umfang ihres Verkaufs. Einen Überblick über die Verkaufsmengen beinhaltet die städtische Erhebung von 1910 (Abb. 15). Auffallend ist die ungemein große Zahl kleiner und kleinster Betriebe. Mehr als 80% der Geschäfte verkauften lediglich bis zu 150 l und nicht weniger als 250 unterschritten sogar die 50-Liter-Grenze. Diese Zahlen reduzieren sich noch, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ca. ein Drittel der dort aufgelisteten Milch doppelt gezählt wurde, da 135 Betriebe auch Großhändler waren.¹⁰⁷ Trotzdem sollte man sich nicht den Blick dafür verstellen, daß diese Zahlen über denen vieler anderer Großstädte lagen.¹⁰⁸

Wesentlich für unsere Fragestellung sind jedoch nicht nur die absoluten Ziffern, sondern auch der Umfang der Veränderungen. Dabei hilft die kleine Erhebung des Jahres 1903 (Abb. 16). Deutlich zu erkennen ist die Umsatzsteigerung der Milchgeschäfte von 1903 bis 1910. Sie betrug bei einer eher zu geringen Berechnung der Daten für 1910 fast 75%, d.h. der Durchschnitt täglich verkaufter Milch stieg pro Laden von 111,3 l auf ca. 193,3 l.¹⁰⁹ Obwohl es nicht zulässig ist, die Daten dieses einen Stadtbezirks, der eher vornehm bürgerlich geprägt war¹¹⁰, auf die gesamte Stadt zu projizieren, scheint es mir doch sehr plausibel, von einer deutlichen allgemeinen Steigerung der Umsatzziffern auszugehen. Denn während der Milchpreis seit 1875 praktisch stagnierte, stiegen die Ladenmieten, die mit der 1892er-Verordnung noch größere Bedeutung bekamen, seit 1893 deutlich an.

In den zehn Jahren von 1893 bis 1903 stiegen die Mieten um durchschnittlich 27,6% an.¹¹¹ Da zugleich die Löhne etwaiger Angestellter ebenfalls

CLEVISCH, 1909, 23. Neben der Flasche wurden vorwiegend irdene Gefäße zum Transport benutzt. Zu den Säuglingsküchen s. allgemein Milchwirtschaft, 1910, 146-151, ferner FIACK, 1910, 11.

¹⁰⁷ Ebd., 7. Es handelt sich um 93.201 l von insgesamt 283.474 l, d.h. 32,9%.

¹⁰⁸ So schätzte der Hamburger Lebensmittelchemiker Dunbar den Tagesumsatz 1903 auf 60-80 l pro Tag und Geschäft (PRÖLLS, 1904, 530). München wies dagegen 1910 unter Abzug der Großhandelsmilch ca. 120 l auf.

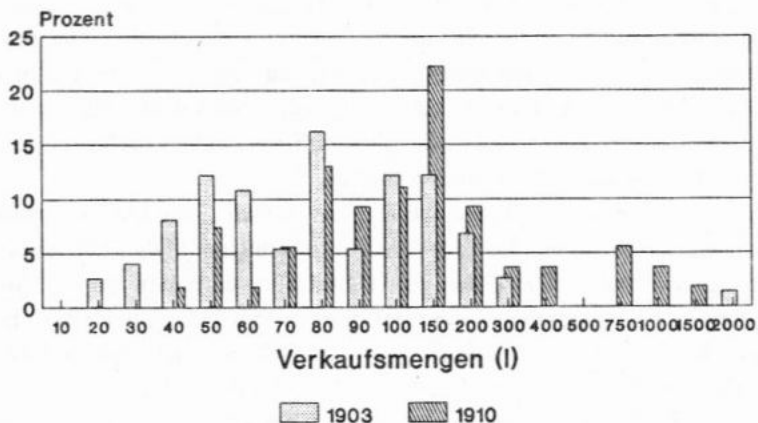
¹⁰⁹ FIACK, 1910, 6-7 gibt nur Spannweiten an. Obgleich anzunehmen ist, daß volle Summen dominieren, wurde zur Berechnung das arithmetische Mittel genommen.

¹¹⁰ Zur sozialen Segregation in München s. BLEEK, 1989, 2-8.

¹¹¹ Die Steigerung von 1893-1898 war dabei mit 19,2% deutlich stärker als in der durch eine Konjunkturkrise beeinflusste Periode von 1898-1903 (7,6%).

Abb. 16:

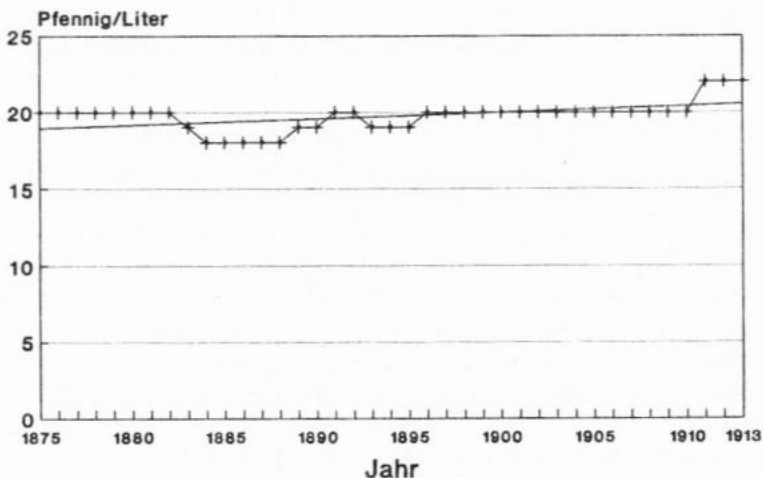
Milchverkaufsmengen in München-Ludwigstraße 1903 und 1910



Quelle: 1903: StA München Bezirksinspektionen 505; 1910: FIACK, 1910, 6-7

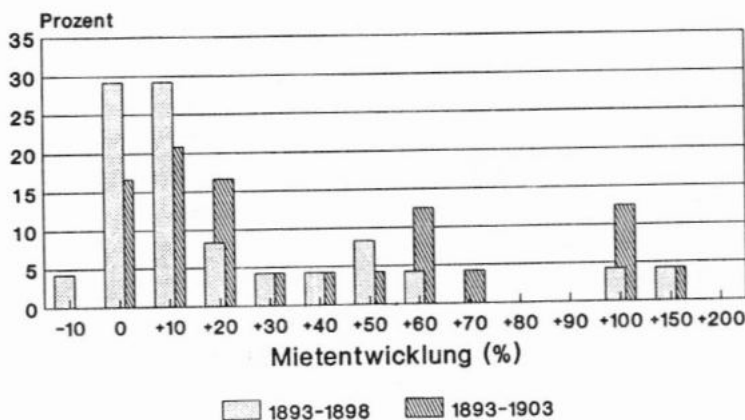
Abb. 17:

Milchpreise in München 1875-1913



Quelle: Milchwirtschaft, 1910, 208/209; MORGENROTH, 1914, 295

Abb. 18:
Mietentwicklung der Milchgeschäfte
in München-Ludwigstraße 1893-1903



Quelle: StA München Bezirksinspektionen
505

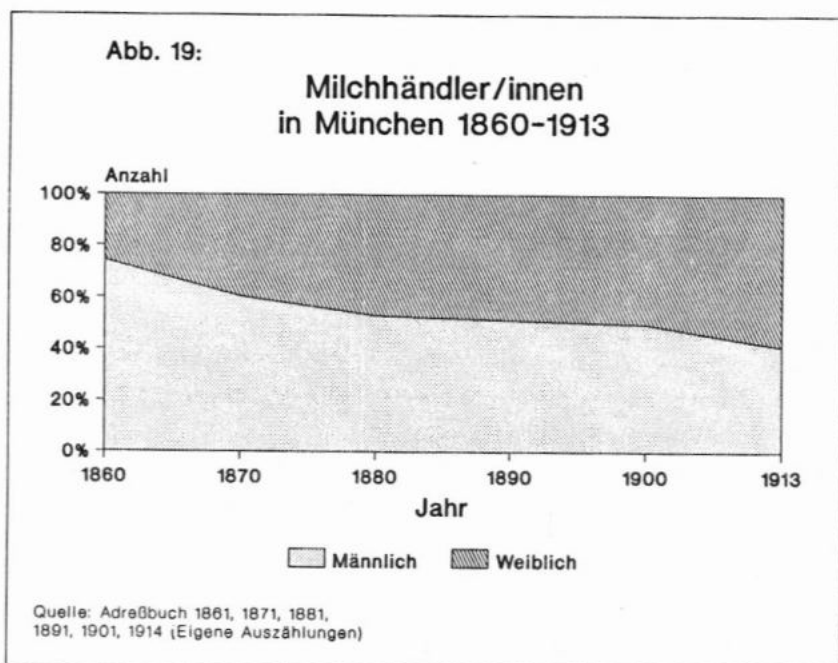
stiegen, war Umsatzsteigerung das ökonomisch adäquate Mittel, sollten Gewinneinbußen vermieden werden. Dies galt für die folgende Periode, die durch scharfe Abwehrkämpfe des Milchhandels in den diversen Milchkriegen gekennzeichnet war, in besonderer Weise.¹¹²

Allerdings gab es noch andere Formen, mit diesem Kosten- und Anforderungsdruck umzugehen. Das wird deutlich, wenn man sich dem entscheidenden Veränderungsprozeß in den Geschlechtsproportionen nähert, der für die heterogenen Einschätzungen des Milchhandels m.E. nach wesentlich ist. Die Adreßbuchdaten zeigen einen deutlichen, in absoluten Zahlen stetigen Anstieg der von Frauen geleiteten Milchgeschäfte.

¹¹² Auf die Milchkriege werde ich hier nicht eingehen, da es sich hierbei vornehmlich um Kartellkämpfe zwischen Produzenten und vereinigten Großhändlern handelte. Insgesamt erwies sich die Händlerseite deutlich überlegen, konnten doch 1893, 1900, 1906 und auch während des Milchboykotts Anfang 1913 die Preisforderungen der Produzenten größtenteils abgewehrt werden. Allerdings erhöht sich der Einkaufspreis während dieser Zeit um ca. 1,5 Pfg., ohne daß dem ein adäquater Anstieg des Verkaufspreises entgegenstand. Die wichtigsten Informationen bieten CREUZBAUER, 1903; Milchwirtschaft, 1910; Milchversorgung, 1913; REITZENSTEIN, 1930 sowie v.a. DALLMAYR, 1912.

Tab. 9: Veränderte Geschlechtsrelationen im Münchener Milchhandel 1860 - 1913¹¹³

Jahr	Männer	Frauen
1860	74,5%	25,5%
1870	60,4%	39,6%
1880	53,1%	46,9%
1890	51,3%	48,7%
1900	49,8%	50,2%
1913	41,2%	58,8%



Das stumme Nebeneinander dieser Zahlen verschweigt die großen Unterschiede zwischen dem, was sich hinter einem von einem Händler und dem von einer Händlerin geleiteten Milchgeschäft verbarg. Es ist zu vermuten, daß in dem Anstieg der Frauen sich vornehmlich das Wachstum der arbeitsintensiven Kleinstläden spiegelt, während Männer deutlich ertragreicheren Geschäften vorstanden. Letztere waren ausreichend, um eine Familie zu ernähren, während Frauen häufig nur geringere Summen in einem neben der Haus-

¹¹³ Adreßbücher für die Jahre 1861, 1871, 1881, 1891, 1901, 1914.

Kinder- und Mannespflege zu versehenden Geschäft verdienten. Die Erhebung von 1903 scheint dies zu bestätigen:



Deutlich erkennbar ist die bei weitem höhere Durchschnittsgröße der von Männern geführten Geschäfte. Während Händlerinnen durchschnittlich 82 l umsetzen, sind es bei den Händlern mehr als dreimal so viel, nämlich 270 l.¹¹⁴ Von der eingangs dieses Teiles herausgearbeiteten Bildung etablierter Milchgeschäfte profitierten Männer weit überdurchschnittlich. Von den 113 Molkereien des Jahres 1913 wurden ganze 19, d.h. 16,8% von Frauen geleitet.¹¹⁵ Der Münchener Milchkleinhandel zeichnete sich durch eine vom Geschlecht wesentlich abhängige Scherenentwicklung aus, bei der tendenziell Männer ihre Einkommen, Frauen ihre Selbstaussbeutung steigerten. Zeitgenossen sahen dies noch drastischer, wenn Sie die Lebensperspektiven einer Milchkleinhandlerin beschrieben:

"Ein freudloses, ödes Dasein, Krankheiten und frühzeitiges Hinsiechen infolge der ununterbrochenen überlangen Arbeitszeit (von morgens 5 Uhr bis

¹¹⁴ Auch wenn kontrafaktisch die Molkerei Dallmayr herauslassen würde, bliebe ein Vorsprung der von Männern geführten Geschäfte von rund 40%.

¹¹⁵ Adreßbuch, o.J. (1913) (Eigene Auszählungen).

abends 9 Uhr), eine geringwertige Nachkommenschaft, der zudem der Segen der Mutterbrust versagt bleibt (weil ja die Frau vier oder fünf Tage nach der Entbindung dem "Geschäft" nachgehen muß), ein jammervolles Dahinvegetieren in dumpfen Parterrewohnungen, das sind einige der hervorstechendsten Merkmale dieses Berufslebens. Und das schlimmste ist, daß die jahrelang dauernde Not und Unterdrückung alle ganz stumpf gemacht hat, daß sie auf keine Besserung hoffen, daß sie fast durchweg dem segensreichen Gedanken der organisierten Selbsthilfe unzugänglich sind."¹¹⁶

Es fällt schwer, auch solchen pointierten, gewiß nicht falschen Berichten gegenüber auf der durchschnittlichen Verbesserung der Leistungsfähigkeit des Milchkleinhandels zu beharren. Leid kann und darf durch eine historische Entwicklung nicht relativiert werden. Aber hinter der Frage nach Modernität steckt eben auch die Frage nach Wegen in einen historischen Zustand, der solche Zustandsbeschreibungen nicht mehr hören muß, weil sie überwunden werden konnten.

Damit sei noch einmal auf die eingangs angeführte Diskussion der Hygieniker und Ärzte über den Milchhandel eingehen, weil sie nur vor dem Hintergrund dieser Geschlechtsrelationen einsichtig wird. Bisher wurde im wesentlichen die langfristige quantitative und qualitative Veränderung dieses Handelssektors nachgezeichnet. Diese waren damals nicht bekannt, wurden nicht in die Debatte eingebracht. Aber das Hauptargument gegen den Milchhandel war immer wieder dessen ausgeprägte Neigung zur Fälschung, war die mangelhafte Milchqualität. Und gerade hier überrascht die Verteilung der aufgrund des Verdachtes der Milchfälschung vorgenommenen und schließlich zur Anzeige gebrachten Proben:

Tab. 10: Milchproben im Milchhandel und der Milchproduktion 1909 - 1920¹¹⁷

Jahr	Gesamt	Milchgeschäfte	Produktionsorte
1909	2.723	305 (11,2%)	2.418 (88,8%)
Anzeigen	1.250	123 (9,8%)	1.127 (90,2%)
1910	1.210	230 (19,0%)	980 (81,0%)
1911	2.902	312 (10,8%)	2.590 (89,2%)
Anzeigen	1.709	175 (10,2%)	1.534 (89,8%)
1912	2.532	234 (9,2%)	2.298 (90,8%)
1913-20	13.815	3.518 (25,5%)	10.297 (74,5%)

Obwohl oder gerade weil der Kleinhandel in München einem immensen Untersuchungsdruck ausgesetzt war, dürfte nach diesen Ziffern zwar nicht zu bestreiten sein, daß auch im Milchhandel noch beträchtliche Verstöße vorkamen.¹¹⁸ Aber bei Relationen von 1-2 zu 8-9 zwischen Distribution und Produktion dürfte die Frage nach dem eigentlichen Problemfeld bei der Milchbeschaffung eindeutig zu beantworten sein: Das eigentliche Problem der hygienischen Milchversorgung war die Landwirtschaft.¹¹⁹

Damit aber schwindet auch das wesentliche Argument in der Kette derer, die den vermeintlich überholten Milchhandel beseitigen wollten.¹²¹ Aber man sollte es nicht dabei belassen, die Fehleinschätzungen damaliger Wissenschaftler zu benennen. Denn vor dem Hintergrund der geschilderten heterogenen geschlechtsspezifischen Entwicklung dürfte dieser Diskurs nicht nur als Professionalisierungs- und Etablierungs-, sondern auch als einen typisch männlichen Diskurs über Frauen deuten zu können, Frauen, die sinnbildlich und real den kleinen und kleinsten Läden vorstanden. Angesichts der sprachlichen Metaphorik, die auf Bedrohungsängste vor der Frau hinweist, angesichts der rigiden Vorschläge, die dem Wunschbild des gehorchenden Weibes entsprechen und nicht zuletzt unter dem Aspekt männerbündisch verfasster Wissenschaftseliten scheint dies ein weiterführender Hinweis zur Analyse zu sein.¹²² Oder meinen Sie, daß es ein Zufall ist, daß in Abbildung 22 ein Mann im hygienischen Laden steht?

¹¹⁶ DALLMAYR, 1912, 18.

¹¹⁷ Bericht 1909, o.J. (1910), 86; Bericht 1910, o.J. (1911), 110; Bericht 1911, o.J. (1912), 38; Bericht 1912, o.J. (1913), 54; Verwaltungsbericht, o.J. (1920), 63.

¹¹⁸ Die Untersuchung von 250 Milchgeschäften durch AURNHAMMER, 1907, gibt zwar bedingt Auskunft über die Milchqualität an sich, nicht aber über die Ursachen möglicher Probleme.

¹¹⁹ Größere Milchgeschäfte kontrollierten deshalb seit Anfang der 1890er Jahre schon eigenständig die Milchqualität ihrer Lieferanten, vgl. DALLMAYR, 1898. Eine dazu passende Karikatur, die hier leider nicht wiedergegeben werden konnte, findet sich in: Fliegende Blätter 139, 1913, Nr. 3546, 10.

¹²¹ Es gab natürlich auch andere Stimmen, so etwa ERLBECK, 1911, 58 oder hinsichtlich der Probleme der hygienischen Milchbeschaffung OHLEN, 1903, 748.

¹²² Ich verzichte bewußt auf Nachweise, da diese Thematik nicht im Zentrum meiner Fragestellung steht. Aber es dürfte plausibel sein, wissenschaftliche Texte allgemein nicht nur als Faktenträger zu deuten, sondern als Ausdrucksmittel gesamtgesellschaftlicher Problemlagen.

Trotz der vielfältigen hygienischen Bedenken war die geringe Größe der Milchgeschäfte realhistorisch die wesentliche Grundlage einer kundennahen Versorgung, die sowohl den begrenzten Kühlmöglichkeiten, als auch der geringen Verbreitung von Verkehrsmitteln entsprach. Milchgeschäfte waren gerade aus diesem Grunde auch Teil einer Alltagskultur, die wiederum wesentlich von Frauen geprägt war. Daß der Milchkleinhandel die Versorgung der wachsenden Bevölkerung auch durch flexible Raumorientierung gewährleistet hat, daß er seine volkswirtschaftliche Funktion zu seiner Zeit erfüllt hat, läßt sich auch aus seiner räumlichen Struktur entnehmen. Deutlich erkennt man in Tab. 11 die der Bevölkerungsverteilung angepasste Entwicklung aus der Innenstadt hin zu den Außenbezirken. Gerade die aus heutiger Sicht geringe Größe der Läden zwang sie, dem Kunden Nachbar zu sein.

5. Zusammenfassende Bemerkungen

Diese Fallstudie ist ein unkonventionelles Thema konventionell angegangen und angesichts der bisherigen Forschung zu unkonventionellen, ja überraschenden Ergebnissen gekommen.

1. Die zeitgenössische Diskussion der Ärzte, Hygieniker und Nationalökonomen ist nur unter großen Vorbehalten als Realdiskurs zu lesen. Andere, tiefer gelegene Problemlagen übergreifen die Schilderungen in einem kaum vermuteten Maße.

2. Der Milchkleinhandel Münchens hatte während des Untersuchungszeitraumes 1840-1914 ein immenses quantitatives Wachstum zu verzeichnen, welches aber deutlich hinter dem steigenden Bevölkerungswachstum zurückblieb.

3. Da sich während dieser Zeit auch der Pro-Kopf-Milchkonsum mindestens verdoppelte, hatte das einzelne Geschäft Ende des Untersuchungszeitraumes ein durchschnittlich vier Mal so großes Tätigkeitsfeld.

4. Die Annahme, daß vor der Hochindustrialisierung nur geringste Mengen Milch konsumiert wurden, muß revidiert werden.

5. Der Milchkleinhandel machte eine tiefgreifende qualitative Umgestaltung durch, die schon deutlich vor der Mitte des Jahrhunderts begann und sich in wachsender Ladenorientierung sowie langsamer Abkehr von der direkten Produzent-Konsument-Beziehung ausdrückte.

6. Die staatlichen Behörden reagierten auf den Wandel der Milch zur reinen Handelsware mit zunehmend stärker regelnden Rahmenverordnungen und einer Intensivierung der Kontrolle. Dabei spielten für den Handel die

**Tab. 11: Räumliche Gliederung des Milchkleinhandels in München
1860 - 1913 (in %) ¹²⁴**

Bezirk	1860	1870	1880	1890	1900	1913
01	5,0	6,0	5,8	3,0	2,7	3,0
02	3,5	5,2	4,6	4,8	3,4	1,7
03	4,4	4,1	3,5	5,3	3,2	2,2
04	2,1	3,1	3,5	4,7	2,3	0,9
05	12,3	14,0	8,9	8,3	5,5	5,5
06	10,0	10,4	13,0	9,9	6,0	3,4
07	0,3	0,8	3,5	3,7	5,3	6,1
08	8,8	8,5	4,3	3,7	4,2	3,6
09	7,0	7,8	8,4	4,6	4,5	5,5
10	4,7	3,4	6,6	5,5	7,4	6,4
11	4,1	2,8	3,5	5,3	7,3	7,1
12	2,9	4,1	5,8	6,0	3,5	3,9
13	5,6	4,9	3,5	3,2	4,7	3,3
14	8,5	6,0	3,5	3,4	3,9	3,0
15	1,2	1,8	1,2	4,7	6,5	5,6
16	5,9	6,2	6,9	5,5	5,5	3,6
17	5,0	4,9	2,3	1,1	2,6	4,1
18	2,6	2,3	2,6	2,5	4,0	3,6
19	-	-	2,9	2,3	1,8	3,6
20	3,2	1,6	0,3	2,8	2,6	3,1
21	-	0,3	0,6	2,1	2,9	4,1
22	1,8	1,6	0,3	2,8	2,6	3,1
23	-	-	-	-	0,8	0,6
24	-	-	0,3	-	1,0	1,1
25	-	-	0,6	0,5	1,1	2,4
26	0,6	-	0,3	0,9	2,6	3,9
27	-	-	-	-	0,2	1,1
28	-	-	-	-	0,5	2,2
29	0,6	0,3	0,9	0,5	0,6	1,3

Maßnahmen zur direkten Milchkontrolle eine geringere Rolle als die drastischen Eingriffe in die Verkaufsformen der Milch. Der Rationalisierungs- und Professionalisierungsdruck erfolgte nicht über die Milch, sondern über die Laden- und Verkaufsgestaltung.

¹²⁴ Adreßbücher für die Jahre 1861, 1871, 1881, 1891, 1901, 1914.

7. Der Durchbruch zu einem "modernen" Handel vollzog sich v.a. seit Mitte der 1870er Jahre, als die faktische Überwindung der Vorstellung gelang, Milchhandel sei ein Nahrungsstand. Darüber können auch die später einsetzenden Klagen gegenüber neuen Handelsformen nicht hinwegtäuschen.

8. Im Milchhandel setzten sich v.a. um die Jahrhundertwende neue Verkaufs- und Einkaufsstandards durch, die den Laden auch für den Konsumenten zum Mittelpunkt der Milchbeschaffung werden ließ. Dagegen blieben Versuche zur Durchsetzung der Flaschenmilch auf halbem Wege stecken.

9. Die Milchqualität war in München v.a. durch den Produktionssektor gefährdet, der Kleinhandel schnitt demgegenüber deutlich besser ab. Obwohl die Milch nicht immer qualitativ hochwertig war, hat der Kleinhandel seine Versorgungsaufgabe durchweg erfüllt.

10. Die Modernisierung im Kleinhandel bot zwar einer großen Anzahl Frauen Einkommen, Hauptnutznießler der qualitativen Umgestaltung der Läden auf das moderne Feinkostgeschäft hin waren aber Männer. Es bildete sich im Untersuchungszeitraum eine duale, geschlechtsbestimmte Struktur heraus, die für Männer Gewinne und für Frauen Selbstausschöpfung vorsah.

11. In dieser Studie fehlten Menschen als handelnde Subjekte. Deren Rolle gilt es in künftigen Studien stärker zu gewichten, als es hier aufgrund eines struktur- und prozeßzentrierten Blickes möglich war.

12. Viele Problemfelder mußten außen vor bleiben, so etwa das Vereinswesen des (Klein)Handels, das Wechselspiel Klein- und Großhandel, die Einbindung des Milchhandels in Rabattsparvereine, die Frage der Milchkriege, die Veränderungen in der Säuglingsernährung und weitere mehr. Es dürfte wahrscheinlich sein, daß Forschungen in diese Richtung Einzelaussagen dieser Untersuchung relativieren werden.

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Archivalische Quellen

StA München Bezirks-Inspektionen 505: Betreff: Statistische und sonstige Erhebungen (1881-1920).

StA München Gewerbeamt 104/3: Act des Magistrats der königl. Haupt- & Residenzstadt München. Gewerbestatistik 1870-1887.

StA München Gewerbeamt 106/1: Vergleichende Zusammenstellung der Zahl der Gewerbe u. freien Erwerbsarten in München in den Jahren 1846, 1861 u. 1867 nebst Auszug hieraus.

StA München Gewerbeamt 5322: General-Acten des Magistrats der Königl. Haupt- und Residenzstadt München. Betreff Milchhandel in specie Milchniederlagen (1838-1861).

StA München: Gewerbeamt 5327: Act des Magistrates der Königl. Haupt- & Residenzstadt München. Milchniederlagen. Correspondenz. unbefugte Gewerbsausübung, vorschriftswidrige Locale etc. etc.

2. Gedruckte Quellen

ABELSDORFF, Walter: Beiträge zur Sozialstatistik der Deutschen Buchdrucker, Tübingen/Leipzig 1900 (Volkswirtschaftliche Abhandlungen der Badischen Hochschulen, Bd. 4, H. 4).

Adreßbuch für München und Umgebung 1914, München o.J. (1913).

Adreßbuch für München und Umgebung 1908, München o.J. (1907).

Adreßbuch von München für das Jahr 1901, hg. v. d. kgl. Polizei-Direktion, München o.J. (1900).

Adreßbuch von München für das Jahr 1900, hg. v. d. kgl. Polizei-Direktion, München o.J. (1899).

Adreßbuch von München für das Jahr 1895, hg. v. d. kgl. Polizei-Direktion, München o.J. (1894).

Adreßbuch von München für das Jahr 1891, hg. v. d. kgl. Polizei-Direktion, München o.J. (1890).

Adreßbuch von München für das Jahr 1890, hg. v. d. kgl. Polizei-Direktion, München o.J. (1889).

Adreßbuch von München für das Jahr 1881, hg. v. d. kgl. Polizei-Direktion, München o.J. (1880).

Adreßbuch von München für das Jahr 1880, hg. v. d. kgl. Polizei-Direktion, München o.J. (1879).

Adreßbuch von München für das Jahr 1871. Nach amtlichen Quellen bearb. v. M. SIEBERT, München o.J. (1870).

Adressbuch von München für das Jahr 1861. Im Auftrage der Königlichen Polizeidirektion München aus amtlichen Quellen bearb. v. M. SIEBERT, München o.J. (1860).

ARNOLD, Philipp: Zur Frage der Milchversorgung der Städte, Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 96, 1911, 585-642.

ARNOLD, [Philipp]/SERING, [Max] (Hg.): Milchwirtschaftliche Erzeugnisse, München/Leipzig 1912-1915 (Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 140, T. 1-5).

- AURNHAMMER, Albert: Milchversorgung der Stadt München, Med. Diss. München 1907.
- AUST: Die gesundheitlichen Gefahren der Milchversorgung und die Notwendigkeit einer strengeren Milchkontrolle, Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege 35, 1903, 727-746.
- Bayern. München. Ortspolizeiliche Vorschriften über den Verkauf von Kindermilch. Vom 29. Dezember 1899, Zeitschrift für Untersuchung der Nahrungs- und Genußmittel 4, 1901, 45.
- BECK, Hermann: Die Konsumvereine Münchens, RStwiss. Diss. Würzburg o.J. (1921).
- Bekanntmachung vom 11. November 1859. (Die Befugnisse zur Bereitung wie zur Abgabe von Molken und Kräutersäften betreffend.), Aertzliches Intelligenz-Blatt 6, 1859, 606.
- Bericht über die Ergebnisse der berufsstatistischen Erhebung vom 5. Juni 1882 in München, in: Mittheilungen des Statistischen Bureaus der Stadt München, Bd. 7, H. 2, München 1889, 1-338.
- Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Kgl. Gemeinde-Angelegenheiten der K. Haupt- und Residenzstadt München für das Jahr 1912, Verwaltungsbericht, München o.J. (1913).
- Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Kgl. Gemeinde-Angelegenheiten der Kgl. Haupt- und Residenzstadt München für das Jahr 1911, T. 1: Verwaltungsbericht, München o.J. (1912).
- Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Kgl. Gemeinde-Angelegenheiten der Kgl. Haupt- und Residenzstadt München für das Jahr 1910, T. 1: Verwaltungsbericht, München o.J. (1911).
- Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Kgl. Gemeinde-Angelegenheiten der Kgl. Haupt- und Residenzstadt München für das Jahr 1909, T. 1: Verwaltungsbericht, München o.J. (1910).
- Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Kgl. Gemeinde-Angelegenheiten der Kgl. Haupt- und Residenzstadt München für das Jahr 1908, T. 1: Verwaltungsbericht, München o.J. (1909).
- Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Kgl. Gemeinde-Angelegenheiten der Kgl. Haupt- und Residenzstadt München für das Jahr 1907, T. 1: Verwaltungsbericht, München o.J. (1908).
- Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Kgl. Gemeinde-Angelegenheiten der Kgl. Haupt- und Residenzstadt München für das Jahr 1906, T. 1: Verwaltungsbericht, München o.J. (1907).

- Gewerbliche Betriebsstatistik, Abt. V: Großstädte, hg. v. Kaiserlichen Statistischen Amte, Berlin 1910 (Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 217).
- BEUKEMANN, Wilhelm: Der Milchverbrauch der Städte. Sein Zusammenhang mit den Landesverhältnissen und dem Wohlstande der Bewohner, in: Bericht über die Allgemeine Ausstellung für hygienische Milchversorgung im Mai 1903 zu Hamburg, hg. v. d. Deutschen Milchwirtschaftlichen Verein, Hamburg 1904, 95-130.
- BÖHM, L.: Vorschläge zur Verbesserung der Speiseetats in den Gefangenenanstalten, Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege 1, 1869, 371-379.
- CASSAU, Th[eodor] O.: Die Milchversorgung der Städte, Konsumgenossenschaftliche Rundschau 8, 1911, 730-732.
- CLAASSEN, Walter: Beiträge zur Feststellung der Ernährungsverhältnisse des deutschen Land- und Stadtvolkes, Archiv für Rassen- und Gesellschaftssoziologie 8, 1911, 458-487, 604-627.
- CLEVISCH, A.: Die Versorgung der Städte mit Milch, Hannover 1909.
- CONRAD, Else: Lebensführung von 22 Arbeiterfamilien Münchens. Im Auftrage des Statistischen Amtes der Stadt München dargestellt, München 1909 (Einzelschriften des Statistischen Amtes der Stadt München, No. 8).
- Cost of Living in German Towns. Report of an Enquiry by the Board of Trade into the Working Class Rents, Housing and Retail Prices together with the Rates of Wages on certain Occupations in the principal industrial Towns of the German Empire, London 1908 (Cd. 4032).
- CREUZBAUER, August: Die Versorgung Münchens mit Lebensmitteln. Eine volkswirtschaftliche Studie, München 1903.
- DALLMAYR, A[nton]: Einfluss verschiedener Fütterung auf den Säuregrad und Fettgehalt der Milch, sowie Schwankungen des Milchgehalts in den Jahren 1895 und 1896 in München, Molkerei-Zeitung 8, 1898, 147-148.
- DALLMAYR, Alois: Milchversorgung und Milchkriege der Stadt München. Ein Beitrag zur Lösung der "Milchfrage", München 1912.
- DEHN, Paul: Deutsche Haushaltungsbudgets. III. Bayerische Budgets, Annalen des Deutschen Reichs 1880, 843-855.
- DESTOUCHES, Ernst v.: Fünfzig Jahre Münchener Gewerbe-Geschichte 1848-1898. Gedenkbuch zur Feier des Fünfzigjährigen Jubiläums des Allgemeinen Gewerbe-Vereins München, hg. v. Allgemeinen Gewerbe-Verein München, München 1898.
- DRECHSLER, Gottlieb: Die käufliche Kindermilch in ihrer Wirkung als Kindernahrung, o.O.o.J. (1879).

- ENGEL, [Ernst]: Ergebnisse der Gewerbebezahlung vom 1. December 1875, verglichen mit denen der Aufnahme vom Jahre 1861, Zeitschrift des Königlich Preussischen Statistischen Bureaus 17, 1877, 239-276.
- Erhebungen der königlich Bayerischen Fabriken- und Gewerbe-Inspektoren über das Bierbrauergewerbe (Beilagenheft zu den Jahresberichten für 1902.), München 1903.
- Erhebungen der königlich Bayerischen Fabriken- und Gewerbe-Inspektoren über das Müllergewerbe (Beilagenheft zu den Jahresberichten für 1901), München 1902.
- ERLBECK, Alfred R.: Städtische Milchversorgung, Soziale Revue 11, 1911, 56-69.
- FESER, J[ohann]: Die polizeiliche Controle der Markt-Milch. Zwei Vorträge, Leipzig 1878.
- FIACK: Milchversorgung der Stadt München am 10. Oktober 1910. (Ergebnisse einer besonderen Erhebung.). Sonderabdruck aus Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt München, Bd. XXIII, o.O.o.J. (München 1910).
- FLEISCHMANN, W.: Milchwirtschaft und Molkereiwesen, in: Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 3. Aufl., Bd. 6, Jena 1910, 699-707.
- FORSTER, J[oseph]: Ueber die Kost in Armen- und Arbeitshäusern, in: VOIT, Carl (Hg.): Untersuchung der Kost in einigen öffentlichen Anstalten. Für Aerzte und Verwaltungsbeamte zusammengestellt, München 1877, 186-215.
- FORSTER, J[oseph]: Beiträge zur Ernährungsfrage, Zeitschrift für Biologie 9, 1873, 381-410.
- Gewerbestatistik nach der allgemeinen Berufszählung vom 5. Juni 1882, 1. Gewerbestatistik des Reichs und der Großstädte, Th. 2: Gewerbestatistik der Großstädte, hg. v. Kaiserlichen Statistischen Amt, Berlin 1886 (Statistik des Deutschen Reichs NF, Bd. 6, Th. 2).
- Gewerbe-Statistik der Großstädte, bearb. im Kaiserlichen Statistischen Amt, Berlin 1898 (Statistik des Deutschen Reichs NF, Bd. 116).
- Handels- und Gewerbe-Adreßbuch mit Angabe der Specialitäten für München und seine nächste Umgebung (Bogenhausen, Neuhausen, Nymphenburg, Schwabing, Thalkirchen), hg. v. d. Handels- und Gewerbe-Kammer für Oberbayern 1879, München o.J. (1878).
- HAUNER: Bericht über das eilfte (sic!) Jahr des mit dem Kinderhospitale zu München verbundenen Ambulatoriums, Journal für Kinderkrankheiten 31, 1858, 121-155.

- HAUNER: XVI. Jahres-Bericht des Dr. Hauner'schen Kinder-Spitals zu München an das k. Polizei-Physikat, Aertzliches Intelligenz-Blatt 9, 1862, 733-737.
- 320 Haushaltungsrechnungen von Metallarbeitern, bearb. u. hg. v. Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stuttgart 1909.
- HELM, Wilhelm: Die Tiefkühlung der Milch als Grundlage der hygienischen Milchversorgung, in: Die Milch und ihre Bedeutung für Volkswirtschaft und Volksgesundheit. Dargestellt im Auftrage der wissenschaftlichen Abteilung der Allgemeinen Ausstellung für Hygienische Milchversorgung Hamburg 1903, Hamburg 1903, 103-120.
- HEMMER, Moriz: Hygienische Studien. a) Ueber Assanirung der grossen Städte mit besonderer Bezugnahme auf hiesige Verhältnisse. b) Ueber Leichenbeschau. Drei Vorträge gehalten im "Aertzlichen Bezirksvereine München", München 1875.
- HEUSNER: Ueber Nutzen und Einrichtung der Milchcontrole in Städten, Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege 9, 1877, 43-63 (inkl. Disk.).
- Instruction für die Markt- und Bezirks-Inspectoren zur Vornahme der Victualien-Beschau in München, Correspondenz-Blatt des Niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege 6, 1877, 166-177.
- 1875-1975. 100 Jahre Städtestatistik in München, München o.J. (1975).
- Dritter und vierter Jahresbericht der Untersuchungs-Station des Hygienischen Instituts der k. Ludwig-Maximilian Universität München für die Jahre 1882 und 1883, hg. v. EMMERICH, Rud./SENDTNER, Rud., München 1885.
- Erster und zweiter Jahresbericht der Untersuchungs-Station des Hygienischen Instituts der k. Ludwig-Maximilian Universität München für die Jahre 1880 und 1881, hg. v. EGGER, E., München 1882.
- Jahres-Bericht über das Kinderspital zu München pro 1855/56. (Auszug.), Aertzliches Intelligenz-Blatt 3, 1856, 613-615.
- Münchener Jahresübersichten für 1906, in: Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt München, Bd. 21, München 1907, H. 2, 1*-100*.
- Münchener Jahresübersichten für 1903, in: Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt München, Bd. 18, München 1904, H. 4, 1*-96*.
- Münchener Jahresübersichten für 1895, in: Mittheilungen des Statistischen Amtes der Stadt München, Bd. 14, München 1896, 37*-72*.
- JENTZSCH, Walter Hanns: Das Wirtschaftsbuch eines Kunstmalers, Allgemeines Statistisches Archiv 12, 1920, 316-329.

- KAUP, I[gnaz]: Ernährung und Lebenskraft der ländlichen Bevölkerung, Berlin 1910 (Schriften der Zentralstelle für Volkswohlfahrt NF, H. 6).
- Konsum-Verein Sendling München 1886-1926. Jubiläums-Schrift anlässlich des 40jährigen Bestehens des Vereins und Jahres-Bericht über das 40. Geschäftsjahr vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926.
- Der Konsumverein Sendling-München (e.G.m.b.H.), Konsumgenossenschaftliche Rundschau 3, 1906, 943-944.
- Der Konsumverein Sendling-München, Konsumgenossenschaftliche Rundschau 3, 1906, 1147.
- KRZIZA, Alfons (Bearb.): 259 deutsche Haushaltungsbücher geführt von Abonnenten der Zeitschrift "Nach Feierabend" in den Jahren 1911-1913, Leipzig 1915.
- Die Landwirtschaft in Bayern. Denkschrift nach amtlichen Quellen bearb., München 1890.
- Der Münchener Marktverkehr in den Jahren 1890 und 1892 mit Rückblicken auf die Vorjahre, in: Mittheilungen des Statistischen Amtes der Stadt München, Bd. 11, München 1893, 301-391.
- MAYR, Georg: Die Fleischnahrung der Münchener Bevölkerung, Zeitschrift des K. Bayerischen Statistischen Bureaus 3, 1871, 20-35.
- Milch gegen Alkohol, Die Gesundheit in Wort und Bild 1907, Sp. 384-385.
- Zur Milchfrage in München, Münchener Neueste Nachrichten 59, 1906, Nr. 126 v. 16.03., 12.
- Die Milchversorgung Münchens im Jahre 1912 und im Januar 1913, Amtliche Beilage zu Nr. 33 der "Münchener Gemeinde-Zeitung" vom Jahre 1913. Veröffentlichung des Statistischen Amtes der Stadt München, o.O.o.J. (München 1913).
- Die Milchwirtschaft in Bayern, München 1910 (Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, H. 78).
- MORGENROTH, W[ilhelm]: Die Kosten des Münchener Arbeiterhaushalts in ihrer neueren Entwicklung, in: EULENBURG, Franz (Hg.): Kosten der Lebenshaltung in deutschen Großstädten, T. 2: West- und Süddeutschland, München/Leipzig 1914 (Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 145, T. 2), 269-305.
- MÜLHAUPT, Engelbert: Der Milchring. Ein Beitrag zur Kartell- und Milchpreisfrage, Karlsruhe 1912 (Volkswirtschaftliche Abhandlungen der badischen Hochschulen NF, H. 9).

- OHLEN, v.: Was hat uns die Hamburger Ausstellung für hygienische Milchversorgung bezüglich der Kindermilch gelehrt?, Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege 35, 1903, 747-761.
- PATSCHOKY, Franz: Untersuchungen über die Lebenshaltung bayerischer Familien während des Kriegs (Teil II), Zeitschrift des K. Bayerischen Statistischen Landesamts 50, 1918, 592-626.
- POETTER/BRUGGER: Die Milchversorgung der Städte mit besonderer Berücksichtigung der Säuglingspflege, Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege 39, 1907, 32-70 (inkl. Disk.).
- PRÖLLS: Die Milchversorgung unserer Grossstädte unter Anlehnung an die Hamburger Milchausstellung 1903, Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege 36, 1904, 508-534.
- Rabatt-Spar-Verein München e.V. Bericht des Vorstandes über das siebente Geschäftsjahr 1. Januar-31. Dezember 1911, o.O.o.J. (München 1912).
- RANKE, Johannes: Die Ernährung des Menschen, München 1876.
- REITZENSTEIN, Edmund Frhr. v.: Die Milchversorgung der Stadt München, ein Beitrag zur oberbayerischen Milchwirtschaft, Techn. Diss. TU München, Kempten 1930.
- SCHIEFFERDECKER, W.: Ueber die Ernährung der Bewohner Königberg's und anderer grosser Städte. Ein Vortrag, Königsberg 1869.
- SCHLOSSMANN, Arthur: Milchhandel und Milchregulative, in: SCHLOSSMANN, Paul (Hg.): Handbuch der Milchkunde, Wiesbaden 1909, 836-978.
- SENDTNER, R.: Ueber die Bedeutung der ambulanten Thätigkeit bei der Ausübung der Lebensmittelkontrolle, Zeitschrift für Untersuchung der Nahrungs- und Genußmittel 4, 1901, 1106-1115.
- SCHLICHTHÖRLE, Anton: Die Gewerbsbefugnisse in der K. Haupt- und Residenzstadt München. Ein Beitrag zur Kenntniß und Praxis des Gewerbswesens in Deutschland. Mit Allerhöchster Genehmigung aus amtlichen Quellen bearb., 2 Bde., Erlangen 1844/5.
- SCHREIBER, Rolf: Die gesetzliche und polizeiliche Regelung des Milchverkehrs in Deutschland, Rwiss. Diss. Erlangen, Kempten 1912.
- SIFERLINGER, Clemens: Zeitdokumente zum Münchener Volksleben im Anfang des 19. Jahrhunderts, Bayerischer Heimatschutz 22, 1926, 61-70.
- STUTZER, A.: Illustrationen zu dem Thema: Die Ausübung der Lebensmittel-Controle, Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege 16, 1897, 71-75.

- Verwaltungsbericht der Landeshauptstadt München 1913-1920 (1. Januar 1913 bis 31. März 1920), bearb. v. Statistischen Amte der Stadt München, München o.J. (1920).
- VOGEL, Alfred: Eine neue Milchprobe, Erlangen 1862.
- VOIT, C[arl]: Ueber die Kost in den Volksküchen, in: DERS. (Hg.): Untersuchung der Kost in einigen öffentlichen Anstalten. Für Aerzte und Verwaltungsbeamte zusammengestellt, München 1877, 14-65.
- Ein Wegweiser für hygienischen Milchausschank, Concordia 19, 1912, 271.
- WELKER, Georg: Die Münchener Erhebung über den Lebensmittelverbrauch im Februar 1915. Eine statistische Studie, München/Berlin/Leipzig 1916.
- WIBMER, C[arl]: Medizinische Topographie der k. Haupt- und Residenzstadt München, H. 2, München 1862.
- ZAUBZER: Die Kuhmilch. Soll und Haben dieses Nahrungsmittels für die Stadt München und deren Umgebung im Jahre 1904, Münchener Medizinische Wochenschrift 53, 1906, 307-309.
- ZAUBZER: Zum Milchconsum der Stadt München im Jahre 1882, Annalen der städtischen allgemeinen Krankenhäuser zu München 7, 1883, 437-443.

3. Sekundärliteratur

- ANGELE, Jürgen: Budgets ausgewählter privater Haushalte 1990. Ergebnis der Laufenden Wirtschaftsrechnungen, Wirtschaft und Statistik 1991, 473-480, 279*-280*.
- ATKINS, P.J.: The Retail Milk Trade in London, c. 1790-1914, Economic History Review 2. Ser. 33, 1980, 522-537.
- BLEEK, Stephan: Soziale Segregation, soziale und räumliche Mobilität in München und im Münchner Westend am Ende des 19. Jahrhunderts. Arbeitspapier für die Tagung "Städtische Bevölkerungsentwicklung in Deutschland im internationalen Vergleich, Bremen, 27.-28.1.89" (Ms.).
- DENEKE, Bernward (Hg.): Geschichte Bayerns im Industriezeitalter in Texten und Bildern, Stuttgart 1987 (Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 7).
- ELLERBROCK, Karl-Peter: Lebensmittelqualität vor dem Ersten Weltkrieg: Industrielle Produktion und staatliche Gesundheitspolitik, in: TEUTEBERG, Hans Jürgen (Hg.): Durchbruch zum modernen Massenkonsum. Lebensmittelmärkte und Lebensmittelqualität im Städte-

- wachstum des Industriezeitalters, Münster 1987 (Studien zur Geschichte des Alltags, Bd. 8), 127-188.
- EULER, Manfred: Konsumverhalten 1990, AID-Verbraucherdienst 36, 1991, 179-187.
- HAGE, Per: Münchner Beer Categories, in: VÖLGER, Gisela (Hg.): Rausch und Realität. Drogen im Kulturvergleich, T. 1, Köln 1981, 138-145.
- Dünnbeinig mit krummen Horn. Die Geschichte der Eifeler Kuh oder der lange Weg zum Butterberg, hg. v. Arbeitskreis Eifeler Museen (AEM), Meckenheim 1986.
- HUMMEL, Karl-Joseph: München in der Revolution von 1848/49, Göttingen 1987 (Schriften der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 30).
- PAPPE, Otmar: Zur Geschichte der Lebensmittelüberwachung im Königreich Bayern (1806 - 1918), Chem. Diss. Marburg 1975.
- SCHATTENHOFER, Michael: Die alten Münchener Märkte und Dulten, Oberbayerisches Archiv 109, 1984, 66-98.
- SCHWEIGGERT, Alfons (Hg.): Das große Buch vom Viktualienmarkt. Geschichte und Geschichten rund um Münchens "grüne Insel", Dachau o.J. (1987).
- SPIEKERMANN, Uwe: Haushaltsrechnungen als Quellen der Ernährungsgeschichte. Überblick und methodischer Problemaufriß, in: REINHARDT, Dirk/DERS./THOMS, Ulrike: Neue Wege zur Ernährungsgeschichte. Kochbücher, Haushaltsrechnungen, Konsumvereinsberichte und Autobiographien in der Diskussion, Frankfurt a.M. 1993, 51-85.
- SPIEKERMANN, Uwe: Warenhaussteuer in Deutschland. Mittelstandsbe-
wegung, Kapitalismus und Rechtsstaat im späten Kaiserreich, Frankfurt u.a. 1994 (i.E.).
- STEINBERGER, Anton: Die Neuerungen des Polizeitierarztes Dr. Michael Stangassinger. Ein Beitrag zur Entwicklung der Fleisch- und Lebens-
mittelhygiene in München in der Mitte des 19. Jahrhunderts, Veteri-
närmed. Diss. München 1967.
- TEUTEBERG, Hans J.: Der Verzehr von Nahrungsmitteln in Deutschland
pro Kopf und Jahr seit Beginn der Industrialisierung (1850-1975). Versuch
einer quantitativen Langzeitanalyse, in: DERS./WIEGELMANN, Günter:
Unsere tägliche Kost. Geschichte und regionale Prägung, Münster 1986
(Studien zur Geschichte des Alltags, Bd. 6), 225-279.

- TEUTEBERG, Hans J.: Der Kampf gegen die Lebensmittelverfälschungen, in: DERS./WIEGELMANN, Günter: Unsere tägliche Kost. Geschichte und regionale Prägung, Münster 1986 (Studien zur Geschichte des Alltags, Bd. 6), 371-377.
- TEUTEBERG, Hans J.: The Beginnings of the Modern Milk Age in Germany, in: FENTON, Alexander/OWEN, Trefor M. (Hg.): Food in Perspective. Proceedings of the Third International Conference on Ethnological Food Research, Cardiff, Wales, 1977, Edinburgh 1981, 283-311.
- TEUTEBERG, Hans J.: Die Nahrung der sozialen Unterschichten im späten 19. Jahrhundert, in: HEISCHKEL-ARTELT, Edith (Hg.): Ernährung und Ernährungslehre im 19. Jahrhundert. Vorträge eines Symposiums am 5. und 6. Januar 1973 in Frankfurt am Main, Göttingen 1976 (Studien zur Medizingeschichte im neunzehnten Jahrhundert, Bd. 6), 205-287.

Milk retailing over the years. A case study on Munich 1840-1913

Summary

The beginnings of the mass consumer society in Germany are only known in outline up to now. There is a lack, in particular, of studies on the everyday supply of consumer goods and on retail trade itself. Nevertheless, this business sector is regarded as having been backward and not very efficient.

In contrast, this present case study presents an empirically saturated image of the changes in the small scale trading sector in the nineteenth century. The retail milk trade took up the challenge of urban growth, increasing outline state regulation and changing consumer habits productively and changed its pattern of supply and external image profoundly. This is explained not just by the example of the quantitative development of rent prices, the forms of selling and the relations of the sexes.

All in all, it turns out that both contemporary discourses on the milk trade and also pejorative assessments of the retail trade by historical research have to be clearly relativised. The distribution sector was not just a latecomer after "industrialisation", but a significant factor in its own right in the transition to the modern mass consumer society.